



Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel-Stadt

Städtebau & Architektur

► Kantonale Denkmalpflege



Europäischer Tag des Denkmals 2021 – Basel 11. September

Basel Süd Gundeldingen & Bruderholz

Inhalt

3 Herzlich willkommen zum

Europäischen Tag des Denkmals!

Esther Keller, Regierungsrätin
Vorsteherin des Bau- und Verkehrs-
departements des Kantons Basel-Stadt

4 Wichtig vorab!

5 Rahmenprogramm

6 Was ist wo?

8 Gundeldingen

Ein Spekulationsprojekt der
Gründerzeit
Robert Labhardt

Gundeldingen

17 Führungen

11 Stadtentwicklung zwischen Spekulation
und Krise // Fundort Gundeldingen -
Plattengräber aus dem Frühmittelalter //
Bebauungsentwicklung rund um die
Margarethenstrasse

12 Durch die Delsbergerallee // «Boulevard»
Güterstrasse // Historisches Kleinod mit
bewegter Geschichte

13 Gut versteckt - Ein barocker Landsitz in
der Stadt

14 Genossenschaftliche Sanierung am Tell-
platz // Neues Bauen für die Kirche

15 Die «Kunschi» // Das Gundeldinger Feld

16 Wohnen im einstigen Gewerbebau //
Mehr Tiefe zum Wohnen // Gut wohnen an
der Güterstrasse

17 Hausgeschichten zum Anfassen: Unser
Bauteillager

18 Bahninfrastruktur trennt und verbindet -
Zur Geschichte der Eisenbahnplanungen in
Basel // SBB-Baukultur durch heraus-
ragende Architektur: Das Stellwerk an der
Münchensteinerstrasse

30 Avantgarde auf dem «grünen **Hügel» und aus der «steinernen** **Stadt»**

Mittagskonzert in der Tituskirche

Und ausserdem

Tramoldtimer - Hesch gseh? -
Graffiti Culture

34 Rundfahrten mit historischen Trams //
Hesch gseh? - Fotoparcours für Kinder

35 Die Basler Graffiti-Line - Vom Untergrund-
Aktivismus zum Kulturgut

35 Impressum

20 Das Bruderholz

Baukultur entdecken auf kleinen und
kleinsten Wegen
Roger Ehret

Bruderholz

10 Führungen

23 Gartenstadtidee und Reformarchi-
tektur // Bauliche Identität zwischen
Bestand und Veränderung

24 Langsamfilteranlage und altes Wasser-
reservoir // Differenziert modern - Bauten
von Hermann Baur

25 Wohnen am Jakobsberg

26 Farbe im modernen Raum // Kraftvolle
Nachkriegsmoderne in Beton - Die Titus-
kirche

28 Die Wohnüberbauung Sesselacker

28 Rudolf Steiner Schule Basel - Revolu-
tionär seit bald 100 Jahren // «Ein solches
Haus mit solchen Menschen»

Herzlich willkommen zum Europäischen Tag des Denkmals!



Foto: BVD, Gerry Facher

Das Bruderholz und das Gundeldinger Quartier sind sich räumlich nah und doch sehr gegensätzlich: Auf der einen Seite das grüne Einfamilienhaus- und Villenquartier auf dem Hügel, auf der anderen Seite die dichte Blockrandbebauung in der Ebene. Doch die ungleichen Nachbarn kennen auch Gemeinsamkeiten: So gibt es die Genossenschafts-siedlungen auf dem Jakobsberg und vice versa die ehemaligen Weiherschlösser an der Gundeldingerstrasse.

Vieles hat sich in den vergangenen Jahrzehnten und Jahrhunderten verändert. Das Bruderholz war einst gemiedene Wildnis und das Gundeli wiederum kühler Zufluchtsort für die Oberschicht an sommerlichen Hitzetagen. Wenn Sie mehr über die beiden Quartiere erfahren möchten, kann ich Ihnen nur empfehlen, an der einen oder anderen Führung oder Veranstaltung am Europäischen Tag des Denkmals teilzunehmen. Entdecken Sie, wie komfortabel man im ehemaligen Industriebau an der Reichensteinerstrasse wohnen kann. Oder lassen Sie sich vom Pioniergeist der vom damaligen Regierungsrat Fritz Hauser geförderten Reformpädagogik auf dem Bruderholz überraschen.

Dass wir Ihnen ein derart vielfältiges Angebot von Besichtigungen bieten können, ist nur dank bereitwilliger Hauseigentümer, Bewohnerinnen und Institutionen möglich, die sich dafür begeistern liessen, zum Europäischen Tag des Denkmals ihre Liegenschaften und Gärten für ein breites Publikum zu öff-

nen. Und natürlich dank der vielen Fachleute, die unsere Denkmalpflege bei den Führungen unterstützen. Besonders freut mich die Mitwirkung des Basler Kammerorchesters, das Werke von Komponisten erklingen lässt, die auf dem Bruderholz oder im Gundeli ein- und ausgegangen sind. Ihnen herzlichen Dank und allen viel Vergnügen beim Entdecken von Gemeinsamkeiten und Gegensätzen!

Esther Keller, Regierungsrätin
Vorsteherin des Bau- und Verkehrsdepartements des Kantons Basel-Stadt



Wichtig vorab!

Samstag, 11. September 2021

Nur mit Anmeldung!

Die Teilnahme bei allen Führungen und Veranstaltungen am Denkmaltag ist kostenlos; die Teilnehmer*innen-zahl ist jedoch beschränkt.

Für **alle** Führungen und Veranstaltungen – mit Ausnahme der Kinderführung «Hesch gseh?» und den Rundfahrten mit historischen Trams – ist eine **Online-Anmeldung mit Print@Home-Tickets obligatorisch**.
Anmeldung: **4. September bis 10. September, 20 Uhr** via www.denkmalpflege.bs.ch oder direkt auf unserer Veranstaltungsseite www.basler-baukultur.ch.

Es gibt 2 Ticket-Kategorien:

Die einen Tickets – mit QR-Code – müssen am Denkmaltag, 11. September, am Infostand auf dem Meret Oppenheim-Platz **ingecheckt** werden: Ab 8 Uhr bis spätestens ½ Stunde vor Beginn der Führung.

Mit den anderen Tickets kann man sich am Denkmaltag **direkt zum Treffpunkt** begeben.

Die Ticket-Kategorie ist jeweils bei den Details zu den Führungen und Veranstaltungen aufgeführt.

Schutzmassnahmen

Alle Veranstaltungen am Denkmaltag werden unter Einhaltung der am 11. September aktuellen Schutzmassnahmen in Zusammenhang mit Covid-19 durchgeführt.

Grundsätzlich gilt:
In allen **Innenräumen** ist das Tragen einer Maske obligatorisch.
Im **Aussenraum** muss nur eine Maske getragen werden, falls der Mindestabstand von 1,5 m zu anderen Personen nicht eingehalten werden kann.

Hin und zurück

Bitte berücksichtigen Sie die teilweise erheblichen Distanzen zwischen den Führungs- und Veranstaltungsorten und planen Sie entsprechende Zeitressourcen ein.

Öffentliche Verkehrsmittel im Gebiet:

Tram

Historische Trams (S. 34)

Tram 15 und 16 verkehren aufgrund der Bruderholz-Baustelle nur bis Jakobsberg

Tramersatz 15 (Bus): Bahnhofeingang Gundeldingen – Tellplatz – Heiliggeistkirche – Zwinglihaus – Wolfschlucht – Bruderholz und zurück

Tramersatz 26 (Bus): Leimgrubenweg – Jakobsberg – Bruderholz – Hechtliacker – Leimgrubenweg

Bus

36, 47

Weitere Infos und Fahrpläne auf: www.bvb.ch, www.blm.ch

Oder: Velo, E-Bike, (zügig) zu Fuss ...

Änderungen

Bitte informieren Sie sich auf unserer Website www.denkmalpflege.bs.ch über allfällige Programmänderungen und Anpassungen nach Drucklegung dieser Programmzeitung!



Rahmenprogramm

Samstag, 11. September 2021

Offizielle Eröffnung Tag des Denkmals

9.30–10.30 Uhr

Ort: Zwinglihaus, Gundeldingerstrasse 370 → **Karte S. 7: 2**

Grusswort:

Andreas Möri, Pfarrer

Eröffnung:

Esther Keller, Regierungsrätin
Kanton Basel-Stadt

Einführung:

Daniel Schneller, Kantonaler Denkmalpfleger

Zu Gundeli und Bruderholz:

Barbara Buser, Architektin

Anschliessend Apéro

Eintritt frei

Teilnahme: Anmeldung obligatorisch mit Print@Home-Ticket ab 4. Sept. über www.denkmalpflege.bs.ch & am 11. Sept. direkt ins Zwinglihaus!



Informationsstand der Kantonalen Denkmalpflege

8–16.30 Uhr

Ort: Auf dem Meret Oppenheim-Platz → **Karte S. 7: 1**

Ticket-Check-in, Informationen,
Verkauf von Publikationen

Mittagskonzert in der Tituskirche

12.30–13.30 Uhr

Ort: Tituskirche, Im tiefen Boden 75 → **Karte S. 7: 3**

Avantgarde auf dem «grünen Hügel» und aus der «steinernen Stadt»

Werke von Burkhard, Langlotz, Blacher, Kelterborn und Bartók

Kammerorchester Basel
Thomas Herzog, Leitung

Details: S. 30/31

Eintritt frei

Teilnahme: Anmeldung obligatorisch mit Print@Home-Ticket ab 4. Sept. über www.denkmalpflege.bs.ch & am 11. Sept. direkt in die Tituskirche!



Denkmaltag-Ausklang in der «Kunschti»

Ab 17 Uhr

Ort: Kunsteisbahn Margarethen, Im Margarethenpark 10. – Zugang: Unterer Batterieweg, Zufahrtstor bei der Abzweigung des Eiswegleins → **Karte S. 7: 4**

Speis & Trank

Live-Jazz mit «Groove Yard»

Walter Jauslin – piano
Giorgos Antoniu – bass
Michael Wipf – drums

Eintritt frei

Teilnahme: Anmeldung obligatorisch mit Print@Home-Ticket ab 4. Sept. über www.denkmalpflege.bs.ch & am 11. Sept. direkt zur Kunsteisbahn!



Unterwegs im historischen Tram

8.45–17.45 Uhr

Strecke: MParc – Aeschensplatz via Denkmal – Theater – Markthalle – Bahnhofsingang Gundeldingen – Tellplatz – Heiliggeistkirche – Zwinglihaus – Jakobsberg und zurück

Details und Fahrplan: S. 34

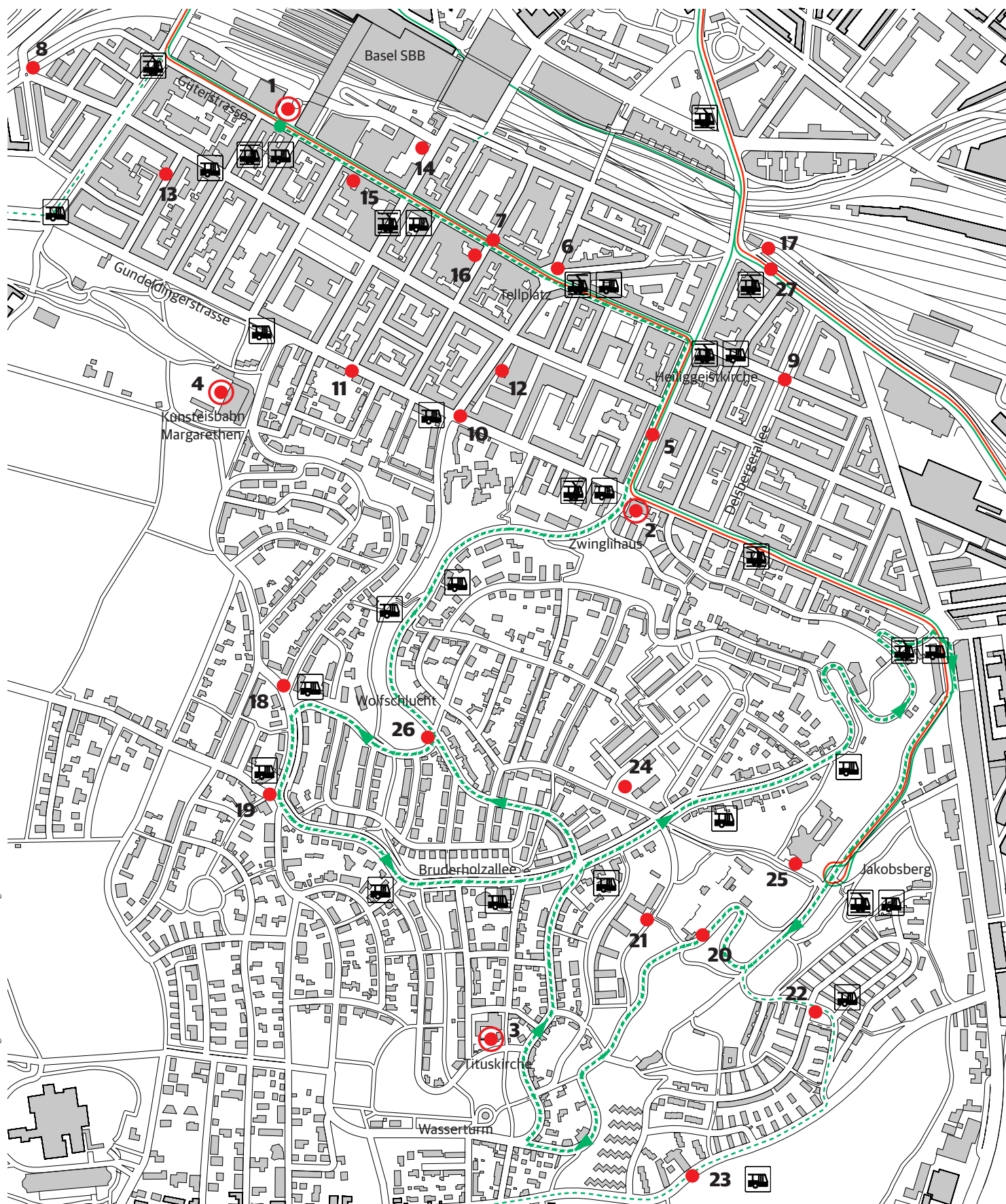
Was ist wo?

In der Ebene, auf dem Hügel, hin und her

- 1 Meret Oppenheim-Platz**
Informationsstand der Kantonalen Denkmalpflege
Treffpunkt für Führungen:
«Boulevard» Güterstrasse (S. 12)
Hesch gseh? (S. 34/35)
- 2 Zwinglihaus, Gundeldingerstrasse 370**
Offizielle Eröffnung
Führung:
Neues Bauen für die Kirche (S. 14)
- 3 Tituskirche, Im tiefen Boden 75**
Mittagskonzert (S. 30/31)
Führung:
Kraftvolle Nachkriegsmoderne in Beton – Die Tituskirche (S. 26)
- 4 Kunsteisbahn Margarethen Im Margarethenpark 10**
Denkmaltag-Ausklang in der «Kunschi» (S. 5)
Führung:
Die «Kunschi» (S. 15)
- 5 Rundfahrten mit historischen Trams (S. 34)**
- 6 Tellplatz**
Treffpunkt für Führungen:
Stadtentwicklung zwischen Spekulation und Krise (S. 11)
Genossenschaftliche Sanierung am Tellplatz (S. 14)
- 7 Ecke Güterstrasse/Zwingerstrasse**
Treffpunkt für Führung:
Fundort Gundeldingen – Plattengräber aus dem Frühmittelalter (S. 11)
- 8 Rondell bei der Einmündung Dachsfelderstrasse, Pruntrutstrasse und Erdbeergraben**
Treffpunkt für Führung:
Bebauungsentwicklung rund um die Margarethenstrasse (S. 11)
- 9 Kreuzung Güterstrasse/Delsbergerallee**
Treffpunkt für Führung:
Durch die Delsbergerallee (S. 12)
- 10 Ecke Gundeldingerstrasse/Bruderholzstrasse**
Treffpunkt für Führung:
Historisches Kleinod mit bewegter Geschichte (S. 12/13)
- 11 Gundeldingerstrasse, bei der Einmündung der Pfeffingerstrasse**
Treffpunkt für Führung:
Gut versteckt – Ein barocker Landsitz in der Stadt (S. 13)
- 12 Gundeldinger Feld, Dornacherstrasse 192, im Hof**
Treffpunkt für Führung:
Das Gundeldinger Feld (S. 15)
- 13 Reichensteinerstrasse 14**
Treffpunkt für Führung:
Wohnen im einstigen Gewerbebau (S. 16)
- 14 Kleine Parkanlage vor dem Heizwerk Bahnhof der IWB, Solothurnerstrasse 18**
Treffpunkt für Führungen:
Mehr Tiefe zum Wohnen (S. 16)
Bahninfrastruktur trennt und verbindet – Zur Geschichte der Eisenbahnplanungen in Basel (S. 18)
- 15 Güterstrasse 140, im Hof**
Führung:
Gut wohnen an der Güterstrasse (S. 16/17)
- 16 Jurastrasse 4, vor dem Eingang zur Migros Klubschule**
Führung:
Hausgeschichten zum Anfassen: Unser Bauteillager (S. 17)
- 17 Münchensteinerstrasse 115, beim Zugang zum Stellwerk**
Führung:
SBB-Baukultur durch herausragende Architektur: Das Stellwerk an der Münchensteinerstrasse (S. 18)
- 18 Bei der Strassengabelung Bruderholzallee/Lerchenstrasse und Unterer Batterieweg**
Treffpunkt für Führung:
Gartenstadtidee und Reformarchitektur (S. 23)
- 19 Vor dem Restaurant «Stucki», Bruderholzallee 42**
Treffpunkt für Führung:
Bauliche Identität und Veränderung (S. 23)
- 20 Reservoirstrasse 100, bei der Einfahrt auf das Areal**
Führung:
Langsamfilteranlage und altes Wasserreservoir (S. 24)
- 21 Bruderholz-Schulhaus, Fritz Hauser-Strasse 20, Haupteingang**
Treffpunkt für Führung:
Differenziert modern – Bauten von Hermann Baur (S. 24)
- 22 Auf dem ehem. «Dorfplatz» bei der Bushaltestelle «Gempenfluh»**
Treffpunkt für Führung:
Wohnen am Jakobsberg (S. 25)
- 23 Bushaltestelle «Spitzacker»**
Treffpunkt für Führung:
Farbe im modernen Raum (S. 26)
- 24 Parkplatz vor dem Gebäude Hauensteinstrasse 131**
Führung:
Die Wohnüberbauung Sesselacker (S. 28)
- 25 Rudolf Steiner Schule Basel, Jakobsbergerholzweg 54**
Führung:
Rudolf Steiner Schule Basel – Revolutionär seit bald 100 Jahren (S. 29)
- 26 Einmündung der Rehhagstrasse in den Gundeldingerrain**
Treffpunkt für Führung:
«Ein solches Haus mit solchen Menschen» (S. 29)
- 27 Tramhaltestelle «Münchensteinerstrasse»**
Treffpunkt für Workshop:
Die Basler Graffiti-Line – Vom Untergrund-Aktivismus zum Kulturgut (S. 35)

Führungen: 11, 14, 15.30 Uhr

Dauer je 45 Minuten



Gundeldingen

Ein Spekulationsprojekt der Gründerzeit

Robert Labhardt

Das Gundeldinger Quartier entstand vor 150 Jahren. Die Süddeutsche Immobiliengesellschaft mit Sitz in Mainz kaufte dem Bürgerspital das gesamte Gundeldinger Feld ab. Es war ein in seinen Ausmassen in der damaligen Schweiz einzigartiges Spekulationsprojekt: Über 700 000 m² Landwirtschaftsland wurden zu Bauland. Da die Stadt Basel 1859 den Abbruch der Stadtmauern und die Erweiterung der Stadt beschlossen hatte, lockten hier in Bahnhofsnähe satte Gewinne. Ein modern geplantes, schönes Aussenquartier mit Licht und Luft sollte einem wachsenden Mittelstand, welcher der engen alten Stadt entfliehen wollte, als attraktiver Wohnraum in Aussicht gestellt werden.

Die Kaufanfrage erreichte das Bürgerspital über einen Makler im Herbst 1872. Die Spitalleitung reagierte hoch interessiert, denn seit Jahren wuchsen die Betriebsdefizite. Das Bevölkerungswachstum und die Modernisierung der Medizin verlangten zunehmend flüssiges Kapital für bauliche Investitionen, während die Landwirtschaft zur Versorgung mittelloser Patienten an Bedeutung verloren hatte. Das Spital holte das Einverständnis der Stadtgemeinde und die Süddeutsche Immobiliengesellschaft (SDIG) die rechtliche Bewilligung beim Kanton. Die Behörden verlangten eine verantwortliche Basler Beteiligung am Unternehmen. Und eine solche stand schon bereit, denn die städtische Finanzelite, die sich 1872 erst gerade im Bankverein zusammengeschlossen hatte, pflegte zu den deutschen Investoren der SDIG gute, auch verwandtschaftliche Kontakte. Bankier Samuel Dreyfus hatte schon im Sommer 1872 in Frankfurt Pläne für ein «Gundoldinger» Quartier vorgelegt und die Mainzer angeregt, auf die Ebene zwischen Bahnhof und Bruderholz, Margarethen- und Reinacherstrasse ein spekulatives Auge zu werfen. Die SDIG gehörte zu jenen deutschen Terraingesellschaften, die ab 1872, nach dem Sieg des Deutschen Reichs über Frankreich, wie Pilze aus dem Boden schossen, um in Stadterweiterungsprojekte zu investieren. Es bildete sich ein Konsortium von deutschen und Basler Teilhabern, die das Gundeldinger Projekt finanzierten und vorantrieben.

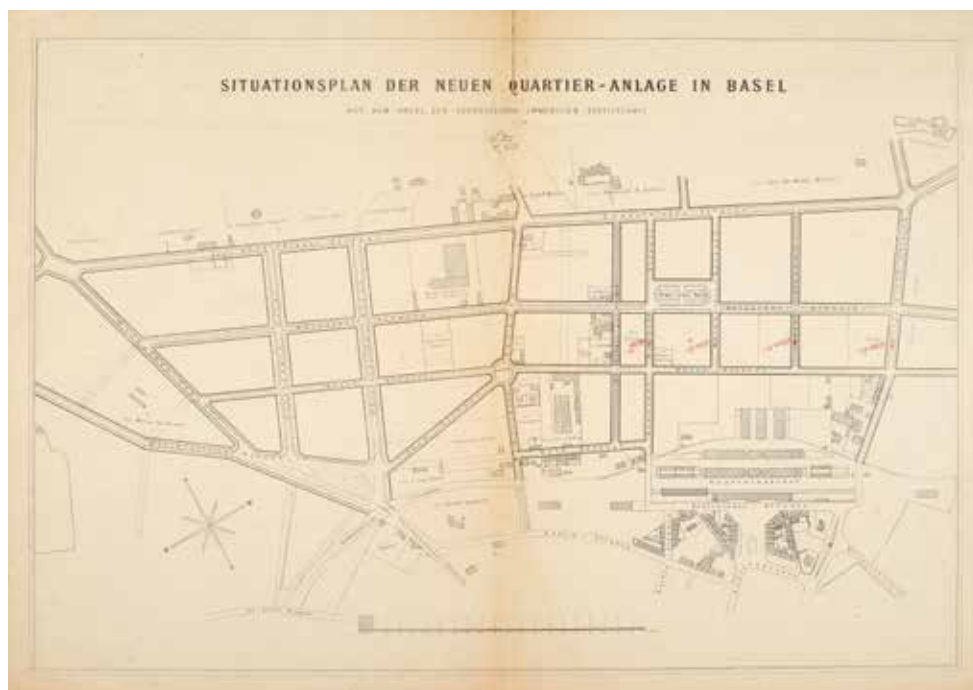


Aus der Zeit der Erstbebauung des Quartiers: dreigeschossige Mehrfamilienhäuser für Arbeiterfamilien in der Jurastrasse, 1878.

Innert drei Monaten war man sich handels-einig: Für rund 3,5 Millionen Franken gewann das Konsortium der SDIG insgesamt 72 Hektaren freies Bauland, «also grade halb so viel als ganz Gross-Basel innerhalb der ehemaligen Thore und Stadtmauern», wie der Regierungsrat bemerkte. Auch ihm passte das Ge-

schäft. Die wirtschaftsliberale Gesinnung jener Zeit verbot einen staatlichen Kauf des Gundeldinger Geländes. In zähen Verhandlungen einigte man sich auf einen für den Kanton vorteilhaften Vertrag. Die SDIG übernahm kostenlos die Planung und Erstellung des gesamten Strassennetzes samt Kanalisation und stellte dem Staat den gewünschten öffentlichen Raum zur Verfügung, beispielsweise für Schulhausbauten. Die Terraingesellschaft war an einem raschen Vertragsabschluss interessiert, um ihre Parzellen an Baumeister, private Bauherren und kleinere Betriebe weiterverkaufen zu können. Innert zehn Jahren wollte sie das ganze Gundeldinger Terrain veräussert haben. Es sollte ein attraktives Quartier für den gehobenen Mittelstand entstehen, mit Mehrfamilienhäusern an schöner, gesunder Lage, Villen mit Umschwung, breiten Strassen und schattenspendenden Alleen.

Aber Attraktivität und Spekulation befinden sich in einem Spannungsverhältnis. Unter den heute noch bestehenden Bauten aus den Anfängen des Quartiers belegen dies manch solide Mehrfamilienhäuser mit bald sparsamen, bald reicheren, ästhetisch aber überdauernden Fassadengestaltungen. Sie



Planmässig geometrisch: Bebauungsplan für das Gundeldinger Quartier von Johann Jakob Stehlin d. J., 1873.

Staatsarchiv Basel-Stadt, Planarchiv B 1, 21

fallen besonders dort auf, wo sie sich in Nachbarschaft zu Bauten befinden, die seit der Zonenordnung von 1939 um ein bis zwei Geschosse erhöht wurden und die Einheitlichkeit der alten Strassenfluchten zerstört haben.

Gleichzeitig verweisen solche Kontraste auf die für das Gundeli charakteristische soziale Durchmischung. Früh schon musste die Terraingesellschaft nämlich von ihrer Vision des gehobenen Wohnquartiers abrücken, da Konjunkturreinbrüche, Baukrisen und die Immissionen der Bahn den Geschäftserfolg beeinträchtigten. Der vollständige Verkauf des Gundeldinger Terrains beanspruchte dreissig statt der vorgesehenen zehn Jahre. Diese schleppende Überbauung erzeugte ein auch in seiner historischen Substanz architektonisch reichhaltiges Quartier. Im älteren Westteil herrscht eine einfachere Bauweise vor, etwa in der Jurastrasse mit seinen dreigeschossigen Mehrfamilienhäusern für Arbeiterfamilien (1878). Dagegen präsentiert sich die erst ab den 1890er Jahren entstandene Gegend östlich des Tellplatzes vornehmer mit manchen grosszügig und vielfältig gestalteten Ensembles der Belle Époque, beispielsweise in der Delsbergerallee. Ins Auge fallen auch die von E. Vischer & Fueter 1891/92 für die Centralbahn errichteten «Eisenbahnerhäuser» am Tellplatz. Der zwischen Ecktürmen geschwungene Baukörper mit seinen rustikal ornamentierten Dachuntersichten und der rot-weiss gequadrerten Fassade will vielleicht den «schweizerischen» Charakter des von meist zugezogenen «Bähnler»-Familien bewohnten Komplexes zum Ausdruck bringen.

Nach dem Ersten Weltkrieg, als die Wohnungsnachfrage enorm zunahm, entstanden einige Genossenschaftsbauten. Am bedeutendsten war die Wohngenossenschaft Gundelingen mit ihren 133 Wohnungen. In wuchtiger S-Form erstreckt sich die 1926/27 nach Plänen von Hans Von der Mühl, Paul



Genossenschaftliche Bastion zwischen Gundeldingerstrasse und Thiersteinallee: die 1926/27 nach Plänen von Hans Von der Mühl, Paul Oberrauch und Rudolf Christ errichtete Wohnanlage mit 133 Wohnungen.

Fotos: Kant. Denkmalpflege Basel-Stadt, Klaus Spechtenhauser



Fast schon ein Hauch von Grosstadt im Gundeli: in den 1890er Jahren einsetzende, repräsentative Gründerzeit-Bebauung in der Delsbergerallee.

Oberrauch und Rudolf Christ errichtete Anlage zwischen Gundeldingerstrasse und Thiersteinallee – über eine Parzelle, die deren Eigentümer Gustav Christ-Ehinger der Spekulation entziehen wollte, nachdem er gegen die SDIG über Jahre wegen einer Strassenkorrektur auf seinem Grund und Boden prozessiert hatte.

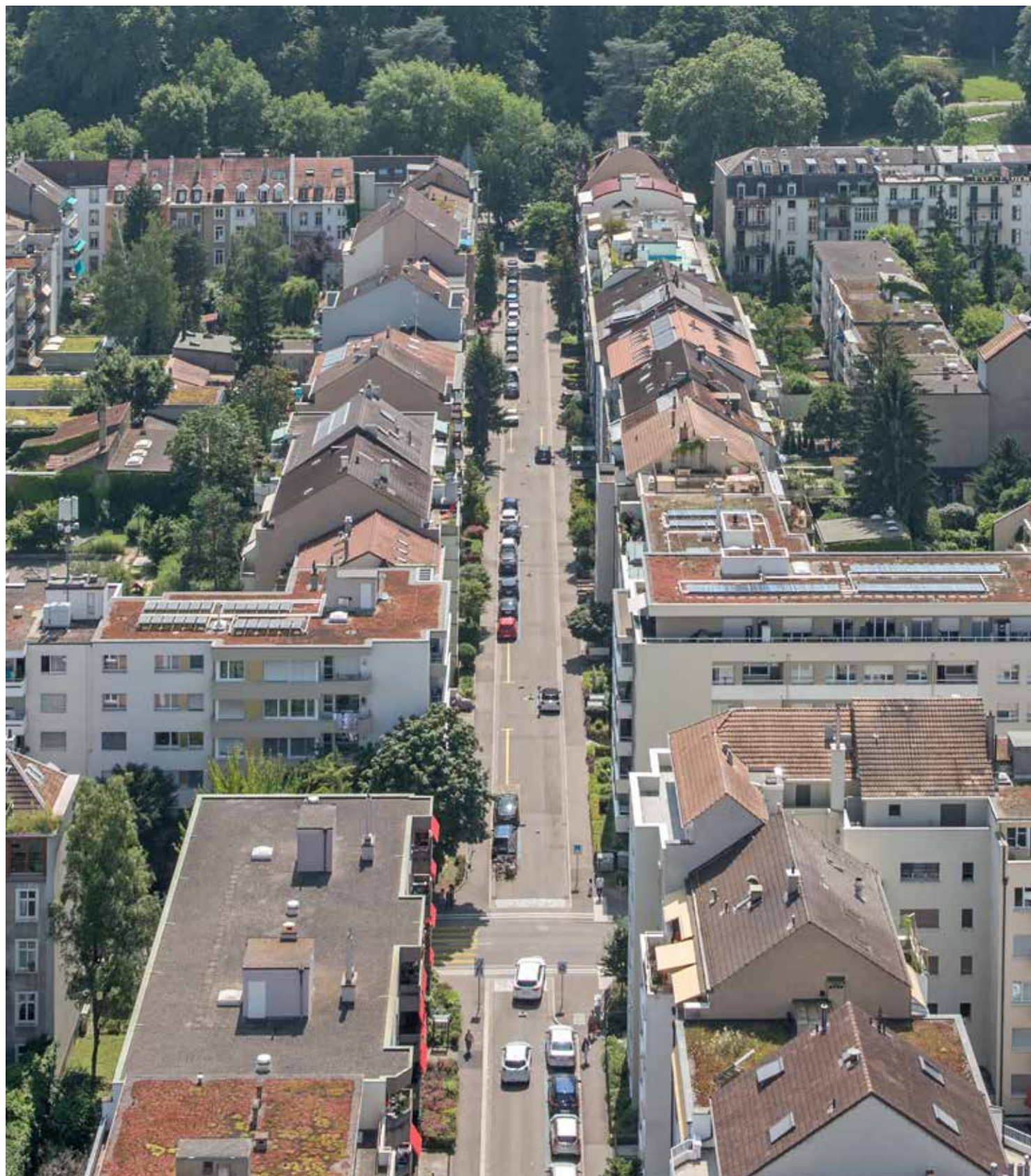
Was das Gundeldinger Quartier in seiner Gesamtheit seit Anbeginn auszeichnet, ist zweierlei. Erstens die geometrische Quartierstruktur von 1873, entworfen vom damaligen Basler «Stararchitekten» Johann Jakob Stehlin. Drei dominante Verkehrsachsen sind mit senkrecht dazu verlaufenden Wohnstrassen so kombiniert, dass sie regelmässige Bauparzellen umschliessen, städtebaulich modern und ökonomisch effizient. Zwei Plätze setzen auf Stehlins Quartierplan sparsame gestalterische Akzente: Der ursprünglich rund gedachte Tellplatz entwickelte sich relativ spät – mit dem Tram ab 1900 – zum Verkehrsknotenpunkt und mit dem Gundeldinger Casino (1901) zu einem kulturellen Zentrum. Der rechteckige Winkelriedplatz dagegen blieb als eher bescheidene Grünanlage wenig belebt. Mehr Freizeitflächen waren im ganzen Quartier nicht vorgesehen. Es war daher ein Glück, dass 1896 das Margarethengut, das auf Baselbieter Boden steht, von der Besitzerfamilie dem Stadtkanton zum Kauf angeboten wurde und Regierungsrat Paul Speiser schnell erkannte: Der Margarethenpark muss-

te erhalten werden. Er setzte den Kauf für 1 Million Franken durch und verhinderte so, dass die schöne Anlage zum Bruderholz hin als weiteres Spekulationsareal überbaut werden konnte.

Zweitens prägt der Sperrgürtel der Eisenbahn das Quartierbewusstsein. In den Anfängen bestanden nur ebenerdige Niveauübergänge, auf denen Fussgänger, Kutschen und Fuhrwerke die Schienen kreuzten. Je intensiver der Bahn- und Rangierverkehr wurde, desto gefährlicher gestalteten sich diese Kreuzungen. 1875 mobilisierte der Gundeldinger Quartierverein erstmals gegen die Zumutungen der Centralbahn. Ein zwölfjähriger Knabe, der seinem Vater die Mittagsverpflegung bringen wollte, war von einer Lokomotive überfahren worden. Der Konflikt um eine taugliche Lösung dauerte Jahrzehnte. Die Centralbahngesellschaft baute eine Unterführung, die sich jedoch als unzumutbar erwies. Der Quartierverein sicherte sich die Solidarität der Stadt und ging bis vor den Bundesrat. Sein Ziel war eine Tieferlegung der Bahn zugunsten einer bequemen Überbrückung der Gleise. Noch heute zeugt das «Pfäffloch» von dieser Auseinandersetzung. Eine Mauer unterbricht abrupt die Pfäffingerstrasse, dahinter versteckt sich die Bahn, und nach beiden Seiten verzweigt sich die Strasse zur Peter Merian-Brücke hin. Die gute Verbindung zwischen Quartier und Stadt ist bis heute ein unerledigtes Politikum.

Gundeldingen

17 Führungen



Stadtentwicklung zwischen Spekulation und Krise

Gundeldingen war einst im Besitz des Bürgerospitals. Zwei Pachthöfe bewirtschafteten das fruchtbare Land zwischen Bahnhof und Bruderholz. 1872 wurde es von einer deutschen Immobiliengesellschaft fast handstreichartig gekauft und als erstes Aussenquartier jenseits der Bahnlinien grossflächig als Bauland erschlossen. Das Gundeli war einst als gehobenes Mittelstandsquartier gedacht, ein schweizweit damals einzigartiges Spekulationsprojekt. Aus diesen Strategien, aus Krisen und Konflikten entwickelte sich die heutige dichte und durchmischte «Stadt in der Stadt». Beim Rundgang vom Tellplatz aus werden Geschichte und Charakter des Quartiers erklärt und veranschaulicht.

Führung: Robert Labhardt, Historiker

Zeit: 11, 14 und 15.30 Uhr (Dauer 45 Min.)

Treffpunkt: Tellplatz, bei der Einmündung der Bruderholzstrasse von Norden/beim «Tellplatz 3 - Spezereien & Frohkost»

Teilnahme: Anmeldung obligatorisch mit Print@Home-Ticket ab 4. Sept. über www.denkmalpflege.bs.ch & am 11. Sept. direkt zum Treffpunkt!



des Bruderholzes verlief. Archäologische Reste von frühmittelalterlichen Gebäuden wurden dagegen bis jetzt nicht entdeckt. Die Bauweise aus Holz macht es schwierig, Spuren der Häuser im heute dicht besiedelten Gebiet zu erkennen. Einzig die gefundenen Plattengräber geben einen Hinweis darauf, dass in der Nähe ein Dorf gelegen haben muss. Im Lager der Archäologischen Bodenforschung erfahren Sie mehr zu den Gräberfeldern aus dem Kanton und der Aufbewahrung der Skelette.

Führung: Martin Allemann, Archäologische Bodenforschung

Zeit: 11, 14 und 15.30 Uhr (Dauer 45 Min.)

Treffpunkt: Ecke Güterstrasse/Zwingerstrasse, beim Interdiscount

Teilnahme: Anmeldung obligatorisch mit Print@Home-Ticket ab 4. Sept. über www.denkmalpflege.bs.ch & am 11. Sept. Ticket-Check-in am Infostand auf dem Meret Oppenheim-Platz - ab 8 Uhr bis spätestens ½ Stunde vor Führungsbeginn!

Fundort Gundeldingen - Plattengräber aus dem Frühmittelalter

Gundeldingen zählt nicht wirklich zu den Hotspots der Basler Archäologie. Allerdings: Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts werden bei Bauarbeiten im Gundeli immer wieder Reste von Skeletten in Gräbern gefunden, die mit Steinplatten umfasst waren. Solche Gräber sind typisch für das 7./8. Jahrhundert n. Chr. Die Plattengräber reihen sich entlang einer alten römischen Fernstrasse auf, die am Fuss



Bebauungsentwicklung rund um die Margarethenstrasse

Die anstelle eines Fahrwegs 1891 angelegte Margarethenstrasse bildete lange die westliche Grenze des Quartiers, an der sich die Bebauung bis um 1900 verdichtete. Das damalige Konzept zur Verbreiterung mit einem als Allee gestalteten Grünstreifen in der Mitte bestimmte die Bauflucht der westlichen Seite, deren Bebauung 1922 mit dem Verwaltungsgebäude des Basler Elektrizitätswerks (heute IWB) einsetzte und sich bis zum Zweiten Weltkrieg gegen das Eisenbahnterrain ausdehnte. Verschiedene architekturgeschichtliche «Jahrhinge» und Haustypen prägen diesen Bereich in anschaulicher Weise: Der Blockrandbebauung der Ostseite mit modernen Wohnblocks und verbliebenen Häusern der historischen Erstbebauung steht im Westen eine städtebaulich geschlossene, von Baumgartnerhäusern bestimmte Architektur gegenüber.

Führung: Thomas Lutz, Kantonale Denkmalpflege

Zeit: 11, 14 und 15.30 Uhr (Dauer 45 Min.)

Treffpunkt: Rondell bei der Einmündung Dachsfelderstrasse, Pruntrutstrasse und Erdbeergraben

Teilnahme: Anmeldung obligatorisch mit Print@Home-Ticket ab 4. Sept. über www.denkmalpflege.bs.ch & am 11. Sept. direkt zum Treffpunkt!

Durch die Delsbergerallee

Die Delsbergerallee gilt als eine der schönsten und architektonisch wertvollsten Strassen im Gundeldinger Quartier. Ihre Gebäude aus der Zeit von 1900–1930 sind mehrheitlich erhalten und präsentieren eine stilistische Abfolge vom Historismus bis zum Art déco. Besondere Aufmerksamkeit verdienen das einheitliche Erscheinungsbild und die tiefen Vorgärten sowie die boulevardartige Anlage mit breiten Trottoirs und dicht gepflanzten Kastanienreihen. Die Führung bietet neben



einem Einblick in die Quartiergeschichte auch eine kritische denkmalpflegerische Beurteilung des Umgangs mit historischer Bausubstanz im Spannungsfeld zwischen Bestand und Wandel.

Führung: Führungen durch Christoph Lehmann und Meike Wolfschlag, Kantonale Denkmalpflege

Zeit: 11, 14 und 15.30 Uhr (Dauer 45 Min.)

Treffpunkt: Kreuzung Güterstrasse/Delsbergerallee

Teilnahme: Anmeldung obligatorisch mit Print@Home-Ticket ab 4. Sept. über www.denkmalpflege.bs.ch & am 11. Sept. direkt zum Treffpunkt!

«Boulevard» Güterstrasse

Seit Jahren setzen sich Quartierorganisationen im Gundeli für ihren «Boulevard» ein: für Flanierqualität, massvollen Verkehr, attraktive Läden, Gebäude und Hinterhöfe, ein Miteinander von Wohnen und Gewerbe. Was erreicht und was noch zu tun ist, wo die Behörden mitziehen und wo nicht, das zeigt ein Spaziergang durch Basels längste Einkaufsstrasse. Ein Architekt und ein Geograf führen

Sie in 45 Minuten vom Meret Oppenheim-Platz bis zur Liesbergermatte und behandeln an verschiedenen Stationen die kontroversen Themen Boulevard, öffentlicher Raum, Hinterhöfe, Stadtmobiliar, Verkehr, Einzelhandel und Gastronomie; und beleuchten auch verpasste Gelegenheiten. Selbstverständlich immer im Austausch mit den Teilnehmenden.

Führung: Neutraler Quartierverein Gundeldingen

Zeit: 11, 14 und 15.30 Uhr (Dauer 45 Min.)

Treffpunkt: Meret Oppenheim-Platz, beim Meret Oppenheim-Brunnen

Teilnahme: Anmeldung obligatorisch mit Print@Home-Ticket ab 4. Sept. über www.denkmalpflege.bs.ch & am 11. Sept. direkt zum Treffpunkt!



Historisches Kleinod mit bewegter Geschichte

Das Thomas Platter-Haus war einst Teil eines Weiherschlosses, das bereits im 14. Jahrhundert erwähnt wird. 1549 gelangte es in den Besitz des berühmten Humanisten Thomas Platter (1499–1582), der es in einen florierenden Gutsbetrieb umwandelte. Neben seiner Aufgabe als Rektor des Gymnasiums auf Burg hatte Platter seine Freude an Gemüse- und Obstbau und Tierhaltung. Dies lassen die Briefe erkennen, die er seinem Sohn Felix schrieb, der zum Medizinstudium in Montpellier weil-



Gut versteckt - Ein barocker Landsitz in der Stadt

Der Landsitz Vorderes Gundeldingen liegt heute versteckt hinter hohen Bäumen. 1567 liess der Tuchhändler Hieronymus Iselin das Haus «von Grund auf neu aufbauen». Aus dieser Zeit stammen noch der Gewölbekeller



und der rückseitige Treppenturm. 1710 kaufte der Arzt Johann Rudolf Beck das Anwesen und errichtete es als sommerlichen Landsitz weitgehend neu. Dazu gehörten ein Barockgarten mit Weiher, Obstwiesen und eigene Quellen, auch ein Bauernhaus mit Scheune und Schopf sowie ein Gartenhäuschen am Hang des Bruderholzes. Erst 1925 hat man die weitläufige Liegenschaft parzelliert und bebaut. Erhalten blieb das zweigeschossige Haupthaus mit Doppelwalm, barocken Türen, Täfern und Stuckaturen samt Wendeltreppe.

Führung: Frank Löbbcke, Kantonale Denkmalpflege

Zeit: 11, 14 und 15.30 Uhr (Dauer 45 Min.)

Treffpunkt: Gundeldingerstrasse, bei der Einmündung der Pfeffingerstrasse

Teilnahme: Anmeldung obligatorisch mit Print@Home-Ticket ab 4. Sept. über www.denkmalpflege.bs.ch & am 11. Sept. Ticket-Check-in am Infostand auf dem Meret Oppenheim-Platz - ab 8 Uhr bis spätestens ½ Stunde vor Führungsbeginn!

te. Den Charakter als Landhaus verdeutlichen die an die Wand gemalten Fruchtgirlanden im grossen Saal des Hauses, in dem Platter mit zahlreichen Tischgästen zu speisen pflegte. In den 1960er Jahren sollte der Bau abgerissen werden, konnte aber gerettet werden. Heute ist das eingetragene Denkmal eines der ältesten Bauzeugnisse im Quartier.

Führung: Tina Ekener, Architektin und Martin Möhle, Kantonale Denkmalpflege

Zeit: 14 und 15.30 Uhr (Dauer 45 Min.)

Treffpunkt: Ecke Gundeldingerstrasse/Bruderholzstrasse

Teilnahme: Anmeldung obligatorisch mit Print@Home-Ticket ab 4. Sept. über www.denkmalpflege.bs.ch & am 11. Sept. Ticket-Check-in am Infostand auf dem Meret Oppenheim-Platz - ab 8 Uhr bis spätestens ½ Stunde vor Führungsbeginn!





Neues Bauen für die Kirche

Das evangelisch-reformierte Kirchgemeindezentrum Zwinglihaus wurde 1931/32 von Willi Kehlstadt errichtet. Bereits 1917 hatte ein Wettbewerb für einen neuen Kirchenbau stattgefunden; das dem Neoklassizismus verpflichtete Siegerprojekt Hans Bernoullis wurde jedoch aufgrund seiner zu grossen Dimensionen und aus Kostengründen abgelehnt. Der 1932 eingeweihte Bau von Kehlstadt war dann in vielerlei Hinsicht etwas ganz anderes: ein in der Formsprache des Neuen Bauens gestaltetes, in seiner Nutzung multifunktional ausgerichtetes Gemeindezentrum mit Pfarrhaus. Beim Eingang war beispielsweise eine Billettkasse eingerichtet, denn im grossen Saal wurden nicht nur Gottesdienste abgehalten, sondern auch Kinofilme gezeigt und Theater gespielt. Zudem gab es eine Bibliothek, Nähzimmer und andere Gemeinschaftseinrichtungen. Alles zu profan, zu kalt und zu wenig würdevoll? Mitnichten, denn der Architekt verlieh dem Zwinglihaus mit spannungsvollen Raumfolgen, edlen Materialien

Genossenschaftliche Sanierung am Tellplatz

Das markante, 1891/92 von E. Vischer & Fuetter für die Centralbahn errichtete Ensemble der «Eisenbahnerhäuser» prägt den Tellplatz seit 130 Jahren. Die Typologie der Häuser ist bestimmt durch Kleinwohnungen, die ursprünglich von «Bähnler»-Arbeiterfamilien bewohnt wurden. In den vergangenen Jahren wurden die Häuser von der heutigen Eigentümerin, der GEWONA NORD-WEST, in Zusammenarbeit mit Nussbaumer Trüssel Architekten umfassend saniert und hofseitig mit Balkonen erweitert. Die Mansarden im Dach wurden ausgebaut und um sechs neue Wohnstudios ergänzt. Damit konnte gemeinnütziger, preisgünstiger Wohnraum im Gundeli erhalten werden. Die Sanierung geschah mit Respekt vor dem Denkmalcharakter des Gebäudeensembles, wodurch der baukulturelle Zeugniswert der Bauten auch für kommende Generationen erlebbar bleibt.

Führung: Lukas Gruntz, Architekt und Vorstandsmitglied GEWONA NORD-WEST sowie Thomas Nussbaumer und Markus Trüssel, Architekten

Zeit: 11, 14 und 15.30 Uhr (Dauer 45 Min.)

Treffpunkt: Tellplatz, vor Nr. 10

Teilnahme: Anmeldung obligatorisch mit Print@Home-Ticket ab 4. Sept. über www.denkmalpflege.bs.ch & am 11. Sept. Ticket-Check-in am Infostand auf dem Meret Oppenheim-Platz - ab 8 Uhr bis spätestens ½ Stunde vor Führungsbeginn!



und sorgfältig gestalteten Details eine moderne sakrale Ausstrahlung. Die Führung bietet Spannendes zur Baugeschichte und Hintergrundiges zur 2015 erfolgten Restaurierung des grossen Saals.

Führung: Werner Hartmann, Architekt

Zeit: 11, 14 und 15.30 Uhr (Dauer 45 Min.)

Treffpunkt: Zwinglihaus, Gundeldingerstrasse 370

Teilnahme: Anmeldung obligatorisch mit Print@Home-Ticket ab 4. Sept. über www.denkmalpflege.bs.ch & am 11. Sept. Ticket-Check-in am Infostand auf dem Meret Oppenheim-Platz - ab 8 Uhr bis spätestens ½ Stunde vor Führungsbeginn!

Die «Kunschi»

Die Sportbewegung der 1930er Jahre führte in Basel zur Vergrößerung und zum Neubau mehrerer Sportanlagen. So wurde 1933/34, zeitgleich mit dem Bau des Hallenbads Rialto, die Kunsteisbahn Margarethen von Alfred Widmer und Richard Calini – basierend auf Vorstudien von Hermann Baur und Suter & Burckhardt – errichtet. Die Anlage zeichnet sich durch ihre Reduktion aufs Wesentliche, die kluge Einbindung in die Topografie und die Eleganz des auskragenden Tribürendachs aus. Mit 6 000 m² Eisfläche und bis zu 15 500 Zuschauerplätzen war sie grösser als die drei Jahre ältere Dolder-Eisbahn in Zürich und gehört noch heute zu den grössten Eisflächen der Schweiz. Von Beginn weg wurde hier in Sportvereinen Eiskunstlauf, Eisschnelllauf und natürlich Hockey praktiziert, ab 1941 auch Curling. 1939 und 1953 fanden hier Spiele der Eishockey-Weltmeisterschaft statt. Doch auch für den Freizeitsport wurde die «Kunschi» schnell zum wichtigen Anziehungspunkt für die Stadt- und Quartierbevölkerung. Die Führung berichtet über Geschichte, Gegenwart und Zukunft der Eisbahnanlage.

Führung: Conradin Badrutt, Kantonale Denkmalpflege und Sandro Macaluso, Eismeister

Zeit: 11, 14 und 15.30 Uhr (Dauer 45 Min.)

Treffpunkt: Kunsteisbahn, Im Margarethenpark 10, Haupteingang

Teilnahme: Anmeldung obligatorisch mit Print@Home-Ticket ab 4. Sept. über www.denkmalpflege.bs.ch & am 11. Sept. direkt zum Treffpunkt!



Das Gundeldinger Feld

Seit 1890 Jahre wurden hier Maschinen, Pumpen und Kompressoren hergestellt, ehe die Maschinenfabrik Sulzer Burckhardt 1999 die Produktion in den Fabrikhallen südlich des Tellplatzes einstellte. Wie weiter mit dem Fabrikareal? Engagierte Akteure aus dem Quartier erkannten die einmalige Chance, hier den lang ersehnten Traum eines Quar-



tierzentrums umzusetzen. Die Vision wurde zur Realität: Unter der Regie der Kantensprung AG wurden ab dem Jahr 2000 die Fabrikhallen nach und nach angepasst, sanft umgebaut und mit neuen Nutzungen belegt. Wesentliche Leitplanken waren dabei Nachhaltigkeit, Durchmischung, Integration und Quartierrelevanz. Heute nach 20 Jahren ist der lebendige Gundeldinger Feld-Mix aus Kleingewerbe, Büros, gemeinnützigen Institutionen, Kultur und Gastronomie zu einem fixen Bestandteil des Quartiers geworden und strahlt weit über dessen Grenzen aus.

Führung: Barbara Buser, Architektin/Baubüro in situ und Anna Buser, Ethnologin/Stadtforscherin

Zeit: 11, 14 und 15.30 Uhr (Dauer 45 Min.)

Treffpunkt: Gundeldinger Feld, Dornacherstrasse 192, im Hof

Teilnahme: Anmeldung obligatorisch mit Print@Home-Ticket ab 4. Sept. über www.denkmalpflege.bs.ch & am 11. Sept. direkt zum Treffpunkt!

Fotos: Kantonale Denkmalpflege Basel-Stadt, Peter Schulthess, Klaus Spechtenhauser; Staatsarchiv Basel-Stadt, BSL 1013 3-2-10 1 (Kunsteisbahn, Foto: Hans Bertolf); Archiv Kantensprung AG (Maschinenfabrik Burckhardt)

Wohnen im einstigen Gewerbebau

Der L-förmige Gebäudekomplex, ein ehemaliger Gewerbebau aus der Zeit um 1900, entwickelt sich tief in die Parzelle bis zu einem querstehenden Riegelbau mit Durchgang in den Hof. Mit seiner zwölfachsigen Seitenfassade setzt er einen besonderen Akzent in einem Gebiet, das ansonsten von geschlossenen Häuserzeilen geprägt ist. Durch einen Umbau 2009/10, bei dem grosser Wert auf die Bewahrung des Bestands gelegt wurde, entstanden hier qualitätvolle Wohnungen unterschiedlichen Zuschnitts. Der stattliche Bau ist kein Solitär, sondern gehört zu einer Gruppe von drei ganz unterschiedlichen Gebäuden zwischen Reichensteinerstrasse und Margarethenstrasse, in denen die Stiftung Habitat eine Vielfalt an Wohnungstypen zu leistbaren Mieten anbietet. Besonderes Augenmerk wurde beim koordinierten Umbau der Liegenschaften auch auf eine sorgfältige Aussenraumgestaltung für das gemeinschaftliche Miteinander gelegt; so ist aus dem ehemals als Parkplatz genutzten Innenhof ein Begegnungsort für alle geworden.

Führung: Men Kräuchi, Architekt

Zeit: 11, 14 und 15.30 Uhr (Dauer 45 Min.)

Treffpunkt: Reichensteinerstrasse 14

Teilnahme: Anmeldung obligatorisch mit Print@Home-Ticket ab 4. Sept. über www.denkmalpflege.bs.ch & am 11. Sept. Ticket-Check-in am Infostand auf dem Meret Oppenheim-Platz - ab 8 Uhr bis spätestens ½ Stunde vor Führungsbeginn!



Mehr Tiefe zum Wohnen

Mehr Wohnraum unter weitgehendem Erhalt des Bestands? So geschehen an der Solothurnerstrasse bei einem eher unscheinbaren Wohnhaus von 1878, aus der Zeit der Erstbebauung des Gundeldinger Quartiers. 2011 wurde es gegen den hofseitigen Garten um eine Raumschicht in Holzbauweise ergänzt, wodurch jede der drei Wohnungen einen zusätzlichen, gegen den ruhigen Garten hin orientierten grossen Raum erhielt. Am Altbau wurde vor allem renoviert, ausgebessert und

aufgefrischt, mit viel Respekt vor dem Bestand. Energetische Optimierungsmassnahmen komplettierten das gelungene Projekt, das mit sorgfältig überlegten Massnahmen ein historisches Wohnhaus zukunftstauglich gemacht hat, ohne ihm seinen Charme zu nehmen.

Führung: Isabelle Rossi, Architektin/Baubüro in situ

Zeit: 14 und 15.30 Uhr (Dauer 45 Min.)

Treffpunkt: Kleine Parkanlage vor dem Heizwerk Bahnhof der IWB, Solothurnerstrasse 18

Teilnahme: Anmeldung obligatorisch mit Print@Home-Ticket ab 4. Sept. über www.denkmalpflege.bs.ch & am 11. Sept. Ticket-Check-in am Infostand auf dem Meret Oppenheim-Platz - ab 8 Uhr bis spätestens ½ Stunde vor Führungsbeginn!



Gut wohnen an der Güterstrasse

Das aus den 1950er Jahren stammende, gestalterisch eher unspektakuläre Gebäude an der Güterstrasse 140 ist mit seiner gemischten Wohn- und Geschäftsnutzung typisch für den städtischen Bereich. Im Erdgeschoss ist neben der Durchfahrt in den Hinterhof ein Ladenlokal untergebracht, in den Obergeschossen



befinden sich Wohnungen unterschiedlichen Zuschnitts. Als vor einigen Jahren die Sanierung des Gebäudes immer dringlicher wurde, konnte 2019 der Verkauf der Liegenschaft und somit eine folgenreiche Aufwertung verhindert werden. Die nötigen Sanierungs- und Erneuerungsarbeiten wurden in enger Zusammenarbeit mit denkstatt sàrl durchgeführt. Minimale bauliche Eingriffe und das Recycling von Bauteilen – z. B. aus einem Abbruchprojekt transferierte und mit neuen Elementen ergänzte Kucheneinbauten –, ha-

ben es ermöglicht, guten Wohnraum zu erschwinglichen Mieten zu erhalten. Die sympathische Patina des Hauses kann zudem weiterbestehen.

Führung: Ivo Balmer, denkstatt sàrl

Zeit: 14 und 15.30 Uhr (Dauer 45 Min.)

Treffpunkt: Güterstrasse 140, im Hof

Teilnahme: Anmeldung obligatorisch mit Print@Home-Ticket ab 4. Sept. über www.denkmalpflege.bs.ch & am 11. Sept. Ticket-Check-in am Infostand auf dem Meret Oppenheim-Platz – ab 8 Uhr bis spätestens ½ Stunde vor Führungsbeginn!

Hausgeschichten zum Anfassen: Unser Bauteillager

Während Jahrzehnten sammelte die Denkmalpflege Bauteile aus historischen Gebäuden, die abgebrochen wurden. Von Türen, Fensterflügeln und Beschlägen über allerlei Bauplastik, Firstbekrönungen und Wasserspeier bis hin zu prunkvollen Kachelöfen und kompletten barocken Treppenanlagen – all das ist im Untergrund des Gundeldinger Quartiers eingelagert; am Stück oder in Einzelteile zerlegt, aufgeschichtet, eingereiht oder palettiert. Die Führung ermöglicht einen einmaligen Einblick in diese Arche Noah historischer Bauteile samt spannenden Geschichten zu ausgewählten Objekten.

Führung: Till Seiberth, Kantonale Denkmalpflege

Zeit: 11, 14 und 15.30 Uhr (Dauer 45 Min.)

Treffpunkt: Jurastrasse 4, vor dem Eingang zur Migros Klubschule

Teilnahme: Anmeldung obligatorisch mit Print@Home-Ticket ab 4. Sept. über www.denkmalpflege.bs.ch & am 11. Sept. Ticket-Check-in am Infostand auf dem Meret Oppenheim-Platz – ab 8 Uhr bis spätestens ½ Stunde vor Führungsbeginn!



Fotos: Kantonale Denkmalpflege Basel-Stadt, Tom Bisig, Till Seiberth; Michael Fritschi, foto-werk.ch (Ansicht Reichensteinerstrasse); Marc Renaud (Solithurnerstrasse); Martin Zeller (Güterstrasse)

Bahninfrastruktur trennt und verbindet - Zur Geschichte der Eisenbahnplanungen in Basel

Eisenbahnlinien verbinden Städte und Dörfer, aber sie trennen diese auch. Anhand der planerischen und politischen Diskussionen um die Lage und Art des Bahnhofs Basel SBB ab Mitte des 19. Jahrhunderts und die aufwendige Tieferlegung des gesamten Gleisfelds (Projekte ab 1873) zeigt sich die Ambivalenz der räumlichen Trennung von Quartieren durch Bahninfrastruktur: Einerseits war die Eisenbahn für Basel eine grosse Entwicklungschance, andererseits versuchten der Kanton und die Eisenbahngesellschaften die negativen räumlichen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Auswirkungen der Gleisanlagen und Infrastrukturen möglichst zu minimie-



Fotos: Kant. Denkmalpflege Basel-Stadt, Klaus Spechtenhauser; Albert Bruckner, *Wirtschaftsgeschichte Basel*, Zürich 1947 (Bahnareal); Archiv Kantensprung AG (Fabrikarbeiter Sulzer Burckhardt)

ren. Bei der Führung entlang des Gleisfelds werden die Planungsgeschichte und die damit einhergehenden politischen Aushandlungsprozesse im Kontext der städtebaulichen Entwicklung des 19. und 20. Jahrhunderts erläutert.

Führung: SBB Fachstelle Denkmalpflege und SBB Immobilien

Zeit: 11, 14 und 15.30 Uhr (Dauer 45 Min.)

Treffpunkt: Kleine Parkanlage vor dem Heizwerk Bahnhof der IWB, Solothurnerstrasse 18

Teilnahme: Anmeldung obligatorisch mit Print@Home-Ticket ab 4. Sept. über www.denkmalpflege.bs.ch & am 11. Sept. direkt zum Treffpunkt!

SBB-Baukultur durch herausragende Architektur: Das Stellwerk an der Münchensteinerstrasse

Das von Herzog & de Meuron 1998/99 errichtete Stellwerk bei der Münchensteinerbrücke ist eines der Wahrzeichen Basels: Dominant und fremd mit einer verdrehten kubischen Form, fensterlos und mit Kupferbändern verkleidet, ist sein Zweck kaum verständlich. Es steht mitten im Gleisfeld, das die Stadt hier durchschneidet, und neben der Münchensteinerbrücke, die deren Teile verbindet. Das Gebäude ist einer von verschiedenen Infrastrukturbauten, die das Büro in den 1990er Jahren für die SBB errichtete und deren architektonisches Image prägen sollte. 1991–1995 entstanden auf dem Wolf das ebenfalls mit Kupferbändern verkleidete Stellwerk 4, Werkstätten und ein Lokomotivdepot. Anlässlich der Führung werden diese Bauten vorgestellt, zudem ist ein Blick hinter die Kupferlamellen ins Innenleben des Zentralstellwerks möglich.

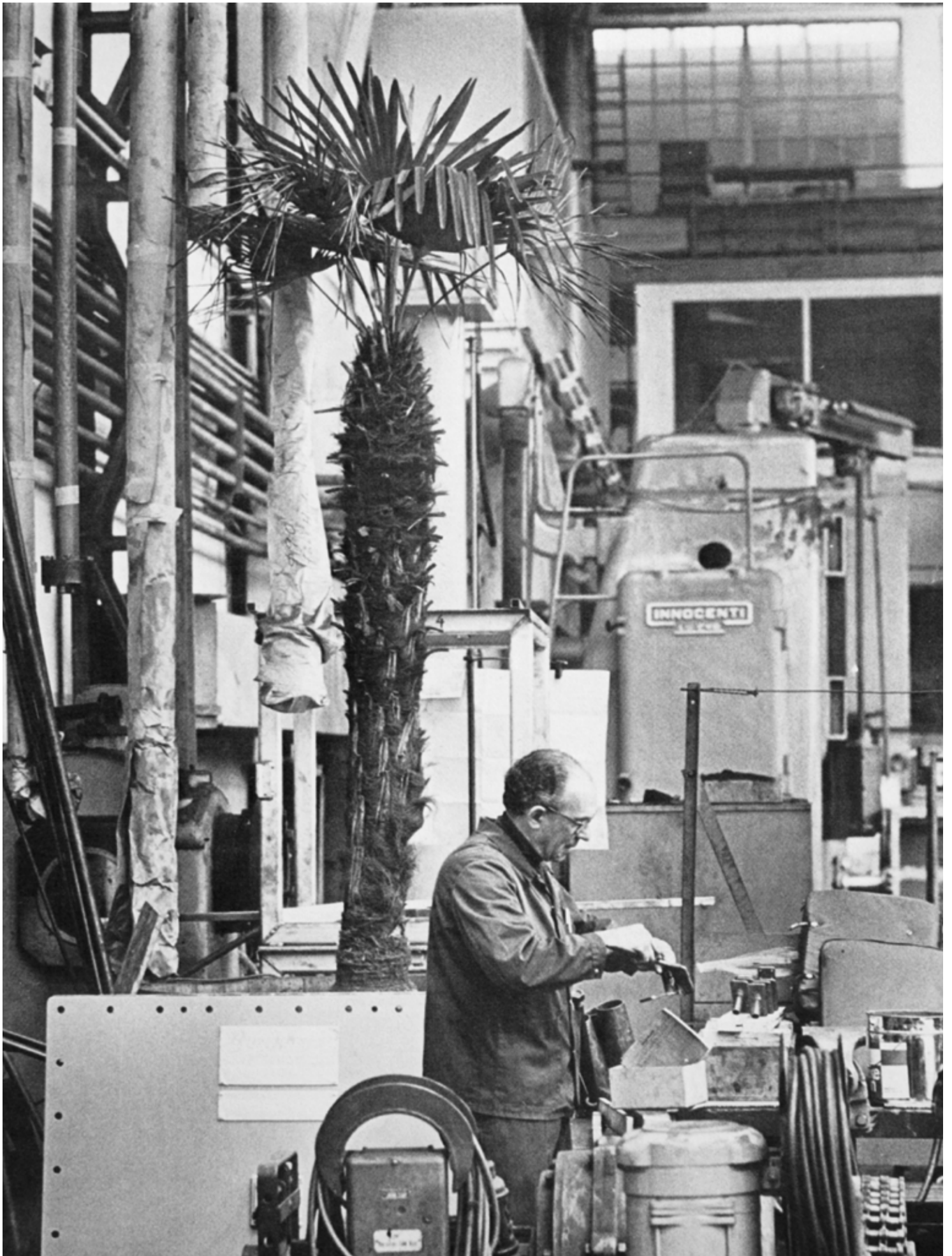
Führung: SBB Fachstelle Denkmalpflege und Standortleitung betriebliches Anlagenmanagement SBB

Zeit: 11, 14 und 15.30 Uhr (Dauer 45 Min.)

Treffpunkt: Münchensteinerstrasse 115, beim Zugang zum Stellwerk

Teilnahme: Anmeldung obligatorisch mit Print@Home-Ticket ab 4. Sept. über www.denkmalpflege.bs.ch & am 11. Sept. Ticket-Check-in am Infostand auf dem Meret Oppenheim-Platz - ab 8 Uhr bis spätestens ½ Stunde vor Führungsbeginn!





Das Bruderholz

Baukultur entdecken auf kleinen und kleinsten Wegen

Roger Ehret

Was für ein Kontrast: Unten das dicht bebaute Stadtquartier Gundeldingen mit seinen drei markanten Längsachsen und der Dominanz des rechten Winkels – auf dem angrenzenden Hügel gerundete, serpentinartig angelegte Strassen, viel Grün und oft auch Weitblick. Bebauung wurde Basels südlichstes Quartier fast ausnahmslos im 20. Jahrhundert und zunächst auch von weniger Eile getrieben als davor im bevölkerungsreichen Stadtteil in der Ebene. Wer sich auf die Spuren der Baugeschichte des Bruderholzes macht, kann auf versteckten Wegen spazieren. Und dabei erst noch verblüffende Entdeckungen machen.

1928 zog der Basler Lehrer Louis F. Berger mit seiner Ehefrau und zwei Kindern von der Grelingerstrasse im Gellert-Quartier hinauf an den Thiersteinerrain. Fast eineinhalb Jahrzehnte später erinnerte sich seine Tochter Lore Berger an die Ankunft der Familie auf dem damals noch fast unbebauten Bruderholz – in ihrem mittlerweile berühmten Buch *Der barmherzige Hügel*, das lange nahezu vergessen war: «Wir kamen aus einem dunklen, kühlen, abweisend-vornehmen Haus des Stadtzentrums. Wir waren geblendet von der Lichtfülle, die der Hügel über uns goss, geblendet von seinen Blumen, vernarrt in jeden blühenden Strauch, in jeden Maikäfer, in jede

Wolke. Damals gab es hier oben noch kein Primarschulhaus, kein Studio, keine Promenade, keinen Konsumladen.»

Ein anderes Bauwerk, der von weither sichtbare Wasserturm, war 1926 eingeweiht worden, zwei Jahre bevor Lore Berger im Alter von sieben Jahren am neuen Wohnort ankam. In ihrem berührenden literarischen Werk und auch am Ende ihres kurzen Lebens sollte der oft als Wahrzeichen des Bruderholzes bezeichnete Turm eine wichtige und tragische Rolle spielen. Lore Berger nahm sich 1943, noch keine 22 Jahre alt, mit einem Sprung vom Wasserturm das Leben.

Das Domizil ihrer Familie am Thiersteinerrain war keine freistehende Villa mit Umschwung, sondern ein Reihenhaus mit eher bescheidenem Garten. Nach den Plänen und Programmen, die der Ingenieur Eduard Riggenbach vom Stadtplanbureau und der Architekt Erwin Heman zwischen 1900 und 1913 entwickelten, sollte hier oben auch kein neues Villenquartier entstehen, sondern eine neuartige, von England her inspirierte Gartenstadt mit niedrigen Wohnhäusern im Heimatstil. Zu den ersten baulichen Umsetzungen gehörte das oberhalb des Margarethenparks gelegene «Vogelnest» an der Amsel-, Drossel-, Lerchen- und Starenstrasse. Die stattlichen Wohnhäuser dort wurden von 1910 an errichtet. Bereits 1908 wurde das Wohnhaus am Unteren Batterieweg 125–129

gebaut, ebenfalls nach dem Vorbild der englischen Reformarchitektur. Der Architekt des markanten Gebäudes mit seinen drei Wohneinheiten war Erwin Heman, der es noch vor seinem Bebauungsplan für das Bruderholz entworfen hatte, damit aber bereits klare Zeichen für die weitere Entwicklung des Stadthügels setzte. Das Haus ist auch vielen Spaziergängerinnen und Spaziergängern bekannt, die den aussichtsreichen Gang über das grosse Feld zwischen der Sternwarte und der Wilhelm Denz-Strasse schätzen. Vor rund zehn Jahren wurde der Hausteil Nummer 129 sorgfältig restauriert und im Innern moderat an zeitgemässe Wohnbedürfnisse angepasst.



Fast so bekannt wie der Wasserturm: Das 1908 von Erwin Heman errichtete Wohnhaus Unterer Batterieweg 125–129.



Das 1939 eröffnete Bruderholz-Schulhaus von Hermann Baur fand mit seiner Pavillonbauweise weltweit Beachtung.

Foto: Aviatik beider Basel, gta Archiv, ETH Zürich



Helle Pavillons und Leichtigkeit als Ausdruck neuer Erziehungsideale, vorbildhaft umgesetzt im Bruderholz-Schulhaus.

Nach dem Ersten Weltkrieg entwickelte sich die Bebauung des Bruderholzes erstmals etwas schneller. 1915, mitten in der für die Grenzstadt Basel besonders schwierigen Kriegszeit, war die von Erwin Heman als repräsentative Hauptstrasse geplante Bruderholzallee fertiggestellt worden. Gleichzeitig auch die neue Tramlinie, die zunächst einspurig war und ausschliesslich über den Jakobsberg auf den Hügel führte. Zur Rundlinie wurde das Tram erst 1930, nach umfassenden Bauarbeiten in der Wolfschlucht. Für die Entwicklung des Bruderholzes zum beliebten Ausflugsziel reichte aber bereits das erste Teilstück der Tramlinie. In der Folge entstanden auf der «Basler Rigi» mehrere Ausflugsrestaurants. So zum Beispiel das Restaurant Bruderholz (heute Stucki), das 1924 öffnete. Im selben Jahr ging auf dem höchsten Punkt des gesamten Bruderholzes, bei der nach einer im Jahr 1815 errichteten Geschützstellung benannten Batterie, auch das alkoholfreie Café Keuerleber der Schwestern Auguste und Helene Keuerleber in Betrieb. Der Boom, den die neue Tramlinie und die gastronomischen Angebote auf dem damals noch von der Landwirtschaft geprägten Bruderholz auslösten, führte dazu, dass die Verkehrsbetriebe in den warmen Monaten oft ungedeckte Sommeranhänger einsetzten und in schneereichen Wintern den Ansturm von Stadtflüchtigen mit Schlitten und Skiern zu bewältigen hatten.

Die Landwirtschaft prägte das städtische Bruderholz bis in die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg. Die wenigen Siedlungen lagen verstreut inmitten ausgedehnter Felder, wie man etwa in den autobiografischen Werken des bekannten Basler Autors Urs Widmer lesen kann, der 1938 geboren wurde und einen Teil

seiner Kindheit an der Marignanostrasse verbrachte. Im Roman *Herr Adamson* erinnerte er sich an eine «Häuserinsel zwischen Wiesen und Äckern voller Kirschbäume, hinter denen, tief unten, die winzigen, fernen Häuser der Stadt leuchteten.»

Noch während des Kriegs begann auf dem östlichen Bruderholz der Bau der ausgedehnten Siedlungen auf dem Jakobsberg, wo Wohngenossenschaften von 1943 an vielbeachtete Zeichen gegen Wohnungsnot und Spekulation setzten. Den raffinierten Bebauungsplan lieferte Hermann Baur, der als bedeutendster Architekt des Bruderholzes gilt. Von ihm stammen auch verschiedene konkrete Bauten der drei Bauetappen auf dem Jakobsberg, darunter das «Schlussstück», der siebengeschossige Wohnblock an der Anwilerstrasse, sowie das Bruderholz-Schulhaus. Bei der 1939 eröffneten Primarschule mit Kindergarten wendete Hermann Baur erstmals im Schweizer Schulhausbau das Pavillonsystem in reiner Form an und fand damit weltweit Interesse. 1961 besorgte Baur eine Erweiterung der Schule um zwei Trakte; 2009/10 kam im Rahmen einer Gesamtanierung ein Neubau von Engler Architekten dazu.

Im Lauf der 1950er- und 1960er-Jahre erlebte das Bruderholz, das Wohnpioniere noch als «Kornkammer» der Stadt wahrgenommen hatten, einen wahren Bauboom. In rascher Folge entstanden zahlreiche Einzelobjekte, Villen und schlichere Wohnhäuser. Ausserdem 1959–1961 die katholische Bruder Klaus-Kirche und 1962–1964 die reformierte Tituskirche. Ein Bauprojekt mit neuen, auf dem Hügel ungewohnten Dimensionen, entstand in den Jahren 1966 bis 1971: Die Wohnüberbauung Sesselacker, entworfen von Walter

Wurster. Sie umfasst auf einem Areal von fünf Hektaren vier Hochhäuser, 71 Reihen-Einfamilienhäuser, sieben kleinere Mehrfamilienhäuser, Autoeinstellhallen und auch ein Hallenschwimmbad. 2004 realisierte die Grundeigentümerin, die Christoph Merian Stiftung, eine umfassende Sanierung.

Wer sich die Überbauung mit der höchstgelegenen Wohnung Basels ansehen möchte, kann auf kleinen Wegen vom Fuss des Hügels zu ihr hoch finden. Überhaupt lässt sich die Baukultur des Bruderholzes sehr gut spazierend entdecken. Auf stillen und oft aussichtsreichen Wegen, die ihren Ursprung in der Zeit haben, als der Hügel noch nicht zusammenhängend überbaut war und die Pioniere sich ihre eigenen Pfade über die Felder und Wiesen bahnten. Wer sie in ihrer heutigen Form begehen will, sucht sie auf «tiefscharfen» Stadtplänen oder auf eigene Faust. Sie führen durch mehr als 100 Jahre Baugeschichte: Zu alten und neuen Reservoiren oder zum ehemaligen Restaurant Torre, dem früheren Café Keuerleber, dessen Schutzwürdigkeit die Basler Regierung 2020 anerkannt und damit vor dem Abriss bewahrt hat; zum 1965 fertiggestellten Wohnhochhaus Hechtliacker, das selbst heute noch für Diskussionen sorgt; zu neusten Entwicklungen, etwa auf dem Areal des ehemaligen Radiostudios; in Gebiete, in denen das Bruderholz aktuell Verdichtungen erfährt, die viel zu reden geben – und an Orte, an denen man ins Staunen kommt: Weil man sich der unerwartet grossen Häuservielfalt auf dem Stadthügel bewusst wird. Und auch auf Gebäude stösst, Reihenhäuser oder Wohnblöcke zum Beispiel, wie man sie eher von anderen Stadtteilen her kennt.



Höher als im Sesselacker kann man in Basel nirgends wohnen. Im Hintergrund eines der vier Wohnhochhäuser der 1966–1971 von Walter Wurster umgesetzten Wohnüberbauung.

Fotos: Kant. Denkmalpflege Basel-Stadt, Klaus Spechtenhauser

Bruderholz

10 Führungen





Gartenstadtidee und Reformarchitektur



Gartenstadtidee und Reformarchitektur: Zwei Konzepte, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts eng miteinander verbunden waren. Auch beim Architekten Erwin Heman. Dieser legte 1913 zusammen mit dem Ingenieur Eduard Riggenbach einen vielbeachteten – später in Teilen umgesetzten – Bebauungsplan für das Bruderholz vor: Im bislang unbebauten Süden der Stadt sollte ein villenähnliches Quartier entstehen. Als städtebauliches Vorbild diente Heman die Gartenstadt – ein aus der englischen Reformbewegung hervorgegangenes, damals an der Peripherie zahlreicher europäischer Städte umgesetztes Stadterweiterungsmodell. Als Gegenentwurf zum dichten und

homogenen Blockrandquartier des 19. Jahrhunderts sollte die durchgrünte, aus geschwungenen Strassen und lockerer Bebauung bestehende Gartenstadt die Basis für eine lebendige Gemeinschaft bilden. Diese lebensreformerische Haltung fand ihren Ausdruck neben der städtebaulichen auch in der architektonischen Dimension, der sogenannten Reformarchitektur. Umgesetzt wurden von den ursprünglichen Planungen für das Bruderholz nur Fragmente. Ihnen wird auf der Führung nachgespürt.

Führung: Romana Martić, Kantonale Denkmalpflege

Zeit: 11, 14 und 15.30 Uhr (Dauer 45 Min.)

Treffpunkt: Bei der Strassengabelung Bruderholzallee/Lerchenstrasse und Unterer Batterieweg

Teilnahme: Anmeldung obligatorisch mit Print@Home-Ticket ab 4. Sept. über www.denkmalpflege.bs.ch & am 11. September direkt zum Treffpunkt!

Bauliche Identität zwischen Bestand und Veränderung

Das Bruderholz war einst düstere Wildnis, 1499 Schlachtfeld und bis ins 19. Jahrhundert beliebt für Schweinemast und Vogelfang. Ab 1915 führte eine Tramlinie auf den Hügel, es entstanden die ersten Häuser, der Wasserturm, ein von der Stadt gefördertes Villenquartier, zahlreiche Läden und mehrere Ausflugsrestaurants; 1939 wurde das Bruderholz-Schulhaus eingeweiht und nach dem Krieg folgten zwei moderne Kirchenbauten. Auch wurde das Bruderholz gern als «Bonzenhügel» apostrophiert, obwohl es hier schon früh Genossenschaftsbauten gab. Seit einigen Jahren verschwinden viele Einfamilienhäuser und machen Mehrfamilienhäusern Platz. Das Quartier musste auch schon um seine Grünzonen kämpfen und die Einwohnerzahl wird auch in den nächsten Jahren drastisch zunehmen. Der Rundgang lenkt den Blick auf Historisches und Aktuelles, vor allem auf identitätsstiftende Bauten und Orte: Wie bestimmen sie den typischen Charakter des Quartiers? Wo stehen sie unter Druck? Wo droht Grünraum zu verschwinden? Und was ist vom einstmals dorfnähnlichen Charakter des Quartiers geblieben?

Führung: Neutraler Quartierverein Bruderholz

Zeit: 11, 14 und 15.30 Uhr (Dauer 45 Min.)

Treffpunkt: Vor dem Restaurant «Stucki», Bruderholzallee 42

Teilnahme: Anmeldung obligatorisch mit Print@Home-Ticket ab 4. Sept. über www.denkmalpflege.bs.ch & am 11. September direkt zum Treffpunkt!



Langsamfilteranlage und altes Wasserreservoir

Die Wasseraufbereitungs- und Reservoir-Anlage auf dem Bruderholz ist das historische Kernstück der modernen Basler Wasserversorgung. Die unterirdischen Bauwerke mit ihren eindrucksvollen Gewölberäumen wurden 1865/66 begonnen. 1903–1906 erfolgte die Erweiterung der Anlage durch die Architekten E. Vischer & Fueter, wobei das ursprüngliche Reservoir nun zum Vorbassin der neu errichteten Langsamfilter – ebenfalls ausgedehnte Gewölbehallen – wurde. Als Vorratsbehälter diente nun ein neues, in unmittelbarer Nähe errichtetes Reservoir. Für den hohen Stellenwert, welcher der Versorgung der Bevölkerung mit sauberem Wasser damals beigemessen wurde, spricht auch die sorgfältige architektonische Gestaltung der Fassaden durch ein renommiertes Architekturbüro. Wen die berühmte Szene in der Wiener Unterwelt im Film «Der Dritte Mann» fasziniert, der ist bei dieser Führung richtig.

Führung: Thomas Meier, Leiter Produktion Wasser, IWB

Zeit: 11, 14 und 15.30 Uhr (Dauer 45 Min.)

Treffpunkt: Reservoirstrasse 100, bei der Einfahrt auf das Areal

Teilnahme: Anmeldung obligatorisch mit Print@Home-Ticket ab 4. Sept. über www.denkmalpflege.bs.ch & am 11. Sept. Ticket-Check-in am Infostand auf dem Meret Oppenheim-Platz – ab 8 Uhr bis spätestens ½ Stunde vor Führungsbeginn!



Differenziert modern – Bauten von Hermann Baur

Der Architekt Hermann Baur (1894–1980) hat auf dem Bruderholz bemerkenswerte Spuren hinterlassen. In unmittelbarer Nachbarschaft mehrerer Wohnbauten – darunter sein eigenes Einfamilienhaus (1934/35) – wurde 1939 das Bruderholz-Schulhaus eingeweiht. Die Primarschule mit Kindergarten und Turnhalle war in der Schweiz die erste grosse Schulanlage im wegweisenden Pavillonsystem. Die freistehenden eingeschossigen Klassentrakte sind durch einen gedeckten Gang verbunden. Diese kammartige Anlage mit ihren parkartig gestalteten Aussenräumen ist harmonisch in die Topografie eingebettet. Neues Bauen mit der Umgebung und für den Menschen: Die Führung unternimmt entlang der Daniel Fechter-Promenade einen Augenschein vor Ort.



Führung: Rebekka Brandenberger, Kantonale Denkmalpflege

Zeit: 11, 14 und 15.30 Uhr (Dauer 45 Min.)

Treffpunkt: Bruderholz-Schulhaus, Fritz Hauser-Strasse 20, Haupteingang

Teilnahme: Anmeldung obligatorisch mit Print@Home-Ticket ab 4. Sept. über www.denkmalpflege.bs.ch & am 11. Sept. Ticket-Check-in am Infostand auf dem Meret Oppenheim-Platz – ab 8 Uhr bis spätestens ½ Stunde vor Führungsbeginn!

Fotos: Kant. Denkmalpflege Basel-Stadt, Tim Bisig, Klaus Spechtenhauser; gta Archiv, ETH Zürich (Flugaufnahme Bruderholz-Schulhaus), Freiluftunterricht und Siedlung Jakobsberg (Foto: Robert Spreng); Staatsarchiv Basel-Stadt, BALAIR 55161b (Flugaufnahme Siedlung Jakobsberg)



Wohnen am Jakobsberg

Die in drei Etappen ab 1943 von Hermann Baur und anderen Architekten umgesetzte Siedlung Jakobberg ist hinsichtlich städtebaulicher und architektonischer Qualität eine der bedeutendsten Basler Siedlungen des 20. Jahrhunderts. Die Siedlung findet sich am

Stadtrand, in privilegierter Lage am Südosthang des Bruderholzes in einer parkartigen Landschaft. Ihre aufgelockerte Bebauung, bestehend aus verschiedenen Einfamilienhaus- und Mehrfamilienhaustypen für niedrige und mittlere Einkommensschichten, ist sorgfältig ins Gelände eingebettet. Die Architektur der drei Bauphasen reicht von dörflichen Baugewohnheiten in traditionalistischem



«Landistil» samt Dorfplatz (1. und 2. Etappe, 1943–1946 bzw. 1948–1954) bis zur auf geometrischer Klarheit beruhenden Nachkriegsmoderne der letzten Etappe (1965–1970).

Führung: Anne Nagel, Kantonale Denkmalpflege und Alban Rüdüsühli, Architekt

Zeit: 11, 14 und 15.30 Uhr (Dauer 45 Min.)

Treffpunkt: Auf dem ehem. «Dorfplatz» bei der Bushaltestelle «Gempfenfluh»

Teilnahme: Anmeldung obligatorisch mit Print@Home-Ticket ab 4. Sept. über www.denkmalpflege.bs.ch & am 11. September direkt zum Treffpunkt!



Farbe im modernen Raum

Die 1967/68 von Georges und Mirjam Kinzel errichtete Reihenhausergruppe zwischen Seltisbergerstrasse und Im Spitzacker ist Teil der 3. Etappe der Jakobsberg-Bebauung. Im Zentrum der Führung steht ein Reihnhaus, das die Bewohnerin sorgfältig instand gesetzt hat. Für die gelernte Farbgestalterin spielte dabei der Einsatz von Farbe eine zentrale Rolle – nicht einfach nach Gutdünken, sondern im Bezug zum Bestand. So beginnt der Einsatz von Farbe mit dem Freilegen alter Farbschichten. Muss es bei der Restaurierung zwingend die «originale» Farbe sein? Welche Rolle spielen bei der Wahl der Mittel und Materialien die Raumaufteilung, die Volumen, das bauliche Konzept, das in einem Haus steckt? Wie legitim ist überhaupt ein neuer Anstrich, wenn es um den Erhalt und die historische Zeugenschaft eines Bauwerks geht? Der Augenschein vor Ort bietet dazu kenntnisreiche Erläuterungen aus erster Hand.

Führung: Christine Dürr, Farbgestalterin HF

Zeit: 11, 14 und 15.30 Uhr (Dauer 45 Min.)

Treffpunkt: Bushaltestelle «Spitzacker»

Teilnahme: Anmeldung obligatorisch mit Print@Home-Ticket ab 4. Sept. über www.denkmalpflege.bs.ch & am 11. Sept. Ticket-Check-in am Infostand auf dem Meret Oppenheim-Platz – ab 8 Uhr bis spätestens ½ Stunde vor Führungsbeginn!



Kraftvolle Nachkriegsmoderne in Beton - Die Tituskirche

Die 1962–1964 von Benedikt Huber (1928–2019) errichtete Tituskirche zeichnet sich durch eine zeitgemässe, moderne Gestaltung aus und verkörpert beispielhaft die Erneuerungsbestrebungen der reformierten Kirche nach dem Zweiten Weltkrieg. Am oberen Rande des Wohnquartiers gelegen, mit Blick auf die Grünanlage mit Batterie und Wasserturm, besetzt die Tituskirche eine markante Stelle in der Siedlungsentwicklung des Bruderholzes. Huber hat sie wenige Jahre nach der Thomaskirche (1956–1958) und am Anfang einer Reihe von nicht weniger als einem Dutzend weiterer reformierter Kirchen als Gemeindezentrum mit Unterrichtsräumen, Pfarr- und Sigristenwohnung und einem leicht erhöhten



Platzraum erbaut. Der Grundriss erlaubt die Anordnung der Bänke nahe dem liturgischen Zentrum. Die Wahl der Materialien Beton, Backstein, Holz und Eternit unterstützt die Absicht einer einladenden Anlage. Auch die Kunstwerke von Peter Moilliet und Walter Gürtler sind in enger Verbindung mit der Architektur entwickelt.

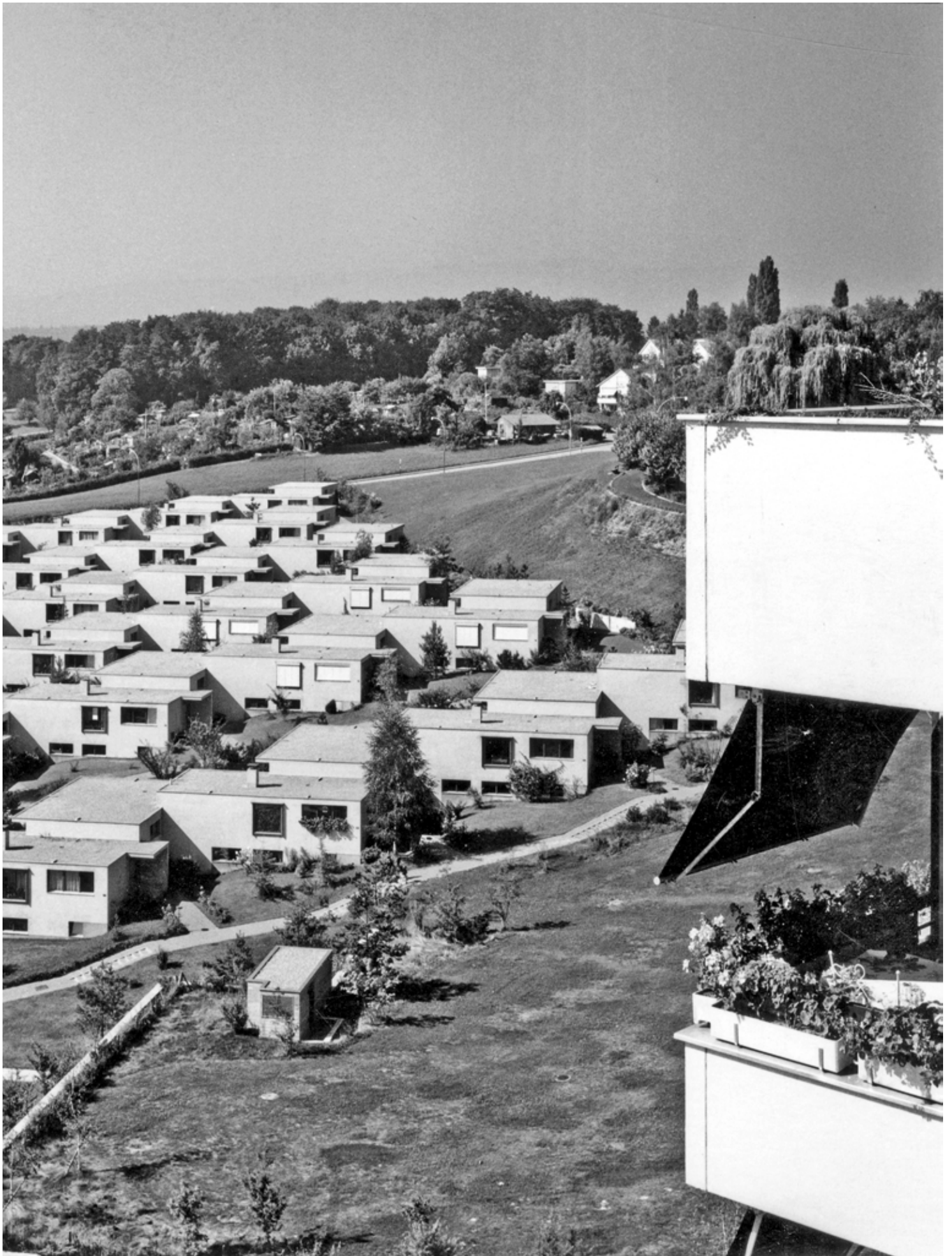
Führung: Dorothee Huber, Kunsthistorikerin

Zeit: 14 und 15.30 Uhr (Dauer 45 Min.)

Treffpunkt: Tituskirche, Im tiefen Boden 75

Teilnahme: Anmeldung obligatorisch mit Print@Home-Ticket ab 4. Sept. über www.denkmalpflege.bs.ch & am 11. September direkt zum Treffpunkt!





Die Wohnüberbauung Sesselacker

Mit der 1966–1971 errichteten Wohnüberbauung Sesselacker leistete der Basler Architekt Walter Sesselacker (1927–2000) einen überzeugenden Beitrag zum damaligen Diskurs über neue Siedlungsmodelle. Bei der Anlage ging Sesselacker von einem ordnenden Raster aus und fügte zweigeschossige Reihenhauszeilen mit vier achtgeschossigen Wohnhochhäusern zu einem räumlich spannungsreichen, ins leicht abfallende Terrain eingebetteten Gebäude-Ensemble mit grosszügigen Freiräumen und Grünflächen. Ergänzt durch die entsprechende Infrastruktur – Laden, Ateliers, Kindergarten, Schwimmbad und unterirdische Parkgarage – entstand eine eigenständige «Neighborhood-Unit». 2003–2007 wurde die Siedlung umfassend saniert, wobei zu den ursprünglichen Wandapplikationen von Samuel Buri eine weitere Kunstintervention von Jean Pfaff hinzukam. Der Rundgang gibt Aufschluss über den zeithistorischen Kontext im Siedlungs- und Städtebau und bietet Einblick in eine Wohnung.

Führung: Dirk Schmid, Kantonale Denkmalpflege

Zeit: 11, 14 und 15.30 Uhr (Dauer 45 Min.)

Treffpunkt: Parkplatz vor dem Gebäude Hauensteinstrasse 131

Teilnahme: Anmeldung obligatorisch mit Print@Home-Ticket ab 4. Sept. über www.denkmalpflege.bs.ch & am 11. Sept. Ticket-Check-in am Infostand auf dem Meret Oppenheim-Platz – ab 8 Uhr bis spätestens ½ Stunde vor Führungsbeginn!



Fotos: Kant. Denkmalpflege Basel-Stadt, Klaus Spechtenhauser, Archiv (Luftaufnahme Sesselacker); Privatarhiv (Eiffelturm); *Das Werk*, Jg. 23, 1936 (Haus Müller-Widmann, Foto: Robert Spreng)



Rudolf Steiner Schule Basel – Revolutionär seit bald 100 Jahren

Kühn vorkragend und in schalungsrohem Beton ausgeführt, sticht der markante Kopfbau der 1964–1967 errichteten Rudolf Steiner Schule ins Auge. Mit ihrem Bauwerk auf dem Bruderholz interpretierten der Architekt Hans Felix Leu und der Ingenieur Heinz Hossdorf die anthroposophische Formensprache aus dem Geist der funktionalistischen Nachkriegsmoderne und dem ausgeprägten Formenverständnis Rudolf Steiners. Derzeit sind Planungen für eine Erweiterung des Schulhauses im Gange. Die Führung thematisiert Architektur und Gestaltung des historischen Schulgebäudes und wirft einen Blick darauf, wie die Anlage erweitert werden soll. Im Weiteren bietet sie Einblick in das pädagogische Konzept der Schule.

Führung: Marc Rohr, Kantonale Denkmalpflege, Christoph Standke, Architekt und Benz Schaffner, Co-Schulvereinspräsident

Zeit: 11 und 14 Uhr (Dauer 45 Min.)

Treffpunkt: Rudolf Steiner Schule Basel, Jakobsbergerholzweg 54

Teilnahme: Anmeldung obligatorisch mit Print@Home-Ticket ab 4. Sept. über www.denkmalpflege.bs.ch & am 11. Sept. Ticket-Check-in am Infostand auf dem Meret Oppenheim-Platz – ab 8 Uhr bis spätestens ½ Stunde vor Führungsbeginn!

«Ein solches Haus mit solchen Menschen»

Wer heute durch das Villenviertel auf dem Bruderholz spaziert, würde nicht vermuten, dass hier ein privates Wohnhaus in den 1930er Jahren ein Brennpunkt der Moderne in Basel war. Die heutigen Besitzer gewähren Zugang



in den Garten, sodass das Haus von allen Seiten betrachtet werden kann. So ist es möglich, vor Ort die Geschichte der ersten Bewohner des Hauses und ihrer berühmten Gäste zu erfahren. Erbaut wurde es für das Kunstsammlerehepaar Müller-Widmann nach Plänen der Basler Architekten Hans von der Mühll und Paul Oberrauch, die bei der Gestaltung Ideen von Sophie Taeuber-Arp aufgriffen. Letztere gehörte mit ihrem Mann Hans Arp zu den Freunden des Ehepaars. Legendär ist die Lesung von Kurt Schwitters, die am 1. Dezember 1935 im Haus von Annie und Oskar Müller-Widmann stattfand. Da gibt es viel zu erzählen.

Führung: Albert M. Debrunner, Lehrer und Literaturvermittler

Zeit: 11, 14 und 15.30 Uhr (Dauer 45 Min.)

Treffpunkt: Einmündung der Rehagstrasse in den Gundeldingerrain

Teilnahme: Anmeldung obligatorisch mit Print@Home-Ticket ab 4. Sept. über www.denkmalpflege.bs.ch & am 11. Sept. Ticket-Check-in am Infostand auf dem Meret Oppenheim-Platz – ab 8 Uhr bis spätestens ½ Stunde vor Führungsbeginn!

Avantgarde auf dem «grünen Hügel» und aus der «steinernen Stadt»

Mittagskonzert in der Tituskirche

Daniel Schneller, Kantonaler Denkmalpfleger

An der Fringelistrasse auf dem Bruderholz und an der Delsbergerallee im Gundeldinger Quartier war avantgardistische Musik «zu Hause». Werke zwei ihrer bekanntesten Exponenten, von Béla Bartók und Rudolf Kelterborn, bilden den Kern unseres Musikprogramms in der Tituskirche.

Um das Ehepaar Annie und Oskar Müller-Widmann, das 1933 an der Fringelistrasse 16 eine moderne Villa bezog, bildete sich ein avantgardistischer Künstlerzirkel, zu dem u. a. Kurt Schwitters und Béla Bartók gehörten. Beide flohen vor den faschistischen Regimen in ihrer Heimat und fanden Zuflucht in der Schweiz. Annie Müller und die ungarische Violinistin Steffi Geyer halfen Bartók Manuskripte, die bei der Wiener Universal Edition in Gefahr waren, nach London zu retten. Im Haus an der Fringelistrasse hatte

Bartók ständiges Gastrecht. Hier gingen Paul Sacher, Sandor Veress, Wladimir Vogel, Hans Arp und László Moholy-Nagy ein und aus. Der umfangreiche Briefwechsel zwischen Bartók und Annie Müller wurde 2016 auf Ungarisch publiziert.

Rudolf Kelterborn, der an der Delsbergerallee wohnte, war der Sohn des Architekten Ernst Kelterborn. Er wäre in diesem Jahr 90 Jahre alt geworden. Am letztjährigen Konzert des Kammerorchesters am Europäischen Tag des Denkmals in Basel durften wir ihn in der Heiliggeistkirche begrüßen. Leider verstarb er im Frühling dieses Jahrs, sonst hätten wir mit ihm seinen Geburtstag in der Tituskirche gefeiert. Kelterborn studierte bei Willy Burkhard und Boris Blacher, die beide in das Konzertprogramm Aufnahme gefunden haben. Kelterborn hat schon in seiner Studienzeit um einen persönlichen Stil gerungen: «Bei

den Kompositionslehrern war es eigentlich immer so, dass ich selber nie so komponieren wollte wie der jeweilige Lehrer – und der jeweilige Lehrer hatte seinerseits nie den Wunsch, dass ich so komponieren sollte wie er selber; diese Erfahrung hat meine eigene Tätigkeit als Kompositionslehrer massgeblich mitbestimmt. Und in diesem Sinne haben mir auch meine Kompositionsstudierenden sehr viel gegeben.»

Einer dieser Studenten war Lukas Langlotz, der einen grossen Teil seiner Kindheit bei seinen Grosseltern auf dem Bruderholz verbracht hat. Geboren 1971 in Basel, studierte er in Basel und Paris. Heute unterrichtet Langlotz an der Hochschule für Musik Basel und am Gymnasium Oberwil. Seine Komposition «Zeile» ist im Andenken an Rudolf Kelterborn entstanden, ein – so Langlotz – «Gruss über die Grenze hinweg».





Béla Bartók (1881-1945)

Béla Bartók wurde am 25. März 1881 in Nagyszentmiklós (heute Sännicolau Mare, Rumänien) in Österreich-Ungarn geboren. Am Konservatorium in Budapest lernte er Zoltán Kodály kennen, mit dem er sich befreundete und der ihn für die ungarische Volksmusik begeisterte. Gemeinsam gingen sie auf die Suche nach der «Bauernmusik» Ungarns, zeichneten sie mit Phonographen auf und interpretierten sie in ihren Werken – nicht nur die Melodien, sondern auch das pentatonische Tonsystem. Mit der Schweiz und mit Basel verband Bartók persönliche Freundschaften zu Annie Müller-Widmann und Paul Sacher, für den er die «Musik für Saiteninstrumente, Schlagzeug und Celesta» schrieb. Das Werk wurde 1937 im Musiksaal in Basel uraufgeführt. Die rumänischen Volkstänze entstanden bereits vor dem Ersten Weltkrieg. Es sind Tänze aus Siebenbürgen, das vor 1918 Teil Ungarns war. Der Komponist hatte die Stücke aus einer Sammlung ausgewählt, die er selbst auf einer Reise durch das damalige Ostungarn erstellte. Sie stammen von Zigeunern und von je einem rumänischen Geiger und Flötenspieler.

Rudolf Kelterborn (1931-2021)

Als Lehrer in Musiktheorie und Komposition wirkte Rudolf Kelterborn zwischen 1956 bis 1983 an der Musik-Akademie Basel, der Nordwestdeutschen Musikakademie Detmold, am Konservatorium und der Musikhochschule

Zürich und an der Hochschule für Musik in Karlsruhe. Von 1983 bis 1994 war der Direktor der Musik-Akademie Basel. In seiner Musik versuchte Kelterborn das Rationale, die übergeordnete Form mit dem Emotionalen zu verbinden und in ein Gleichgewicht zu bringen. Mit seinen Kompositionen fand er internationale Anerkennung. Neben mehreren Opern («Der Kirschgarten», «Die Errettung Thebens» u. a.) schrieb er fünf Sinfonien, Kammermusik, Chormusik und Lieder. Gemeinsam mit Heinz Holliger und Jürg Wyttenbach hat sich Rudolf Kelterborn in Basel für die zeitgenössische Musik engagiert – unter nicht immer einfachen Umständen.

Kammerorchester Basel

Das Kammerorchester Basel, eines der führenden Kammerorchester des internationalen Musiklebens, gastiert regelmässig auf den wichtigsten Festivals und in den weltweit bedeutendsten Konzerthäusern. Eine eigene Konzertreihe verbindet das Ensemble mit seiner Heimat Basel, wo es im wiedereröffneten Stadtcasino konzertiert und im neuen Musik- und Kulturzentrum Don Bosco Basel beheimatet ist. Eine Diskografie mit über 30 preisgekrönten Einspielungen zeugt von der exzellenten Qualität des vielseitigen Klangkörpers. Unter der künstlerischen Leitung seiner Konzertmeister*innen sowie unter der Stabführung ausgewählter Dirigenten präsentiert das Orchester in rund 80 Auftritten pro Jahr sein breites Repertoire vom Barock

bis hin zu zeitgenössischer Musik. Eine besonders fruchtbare Zusammenarbeit verbindet das Ensemble mit seinem Principal Guest Conductor Giovanni Antonini, darüber hinaus mit Künstler*innen wie Sol Gabetta, Nuria Rial, Christoph Prégardien und René Jacobs. Als erstes Schweizer Orchester wurde es 2019 mit dem Schweizer Musikpreis des Bundesamts für Kultur ausgezeichnet.

Thomas Herzog

Thomas Herzog wurde 1972 in Basel geboren und studierte Schlagzeug, Komposition und Dirigieren. 1997 gewann er den 1. Preis beim «Concours de jeunes compositeurs» in Lausanne. Mit dem Theater Basel ist er seit vielen Jahren als Ballettdirigent verbunden. Im Konzertbereich widmet er sich zeitgenössischer Musik sowie weniger bekannten Werken des 19. und 20. Jahrhunderts. Am Europäischen Tag des Denkmals in Basel hat er in früheren Jahren Werke von Hans Huber und Hermann Suter zur Aufführung gebracht. Als Gastdirigent wirkt Thomas Herzog seit über 10 Jahren bei der Württembergischen Philharmonie Reutlingen, dem Orquesta Filarmónica de Montevideo und mit den Sinfonieorchestern in Szeged, Szombathely und Miskolc. Sowohl mit dem Sinfonieorchester Basel als auch mit dem Kammerorchester Basel verbindet ihn eine langjährige Zusammenarbeit. 2019/20 debütierte er bei der Staatskapelle Dresden, der Opéra National du Rhin in Strasbourg und der Ungarischen Staatsoper in Budapest.

Mittagskonzert

Zeit: 12.30-13.30 Uhr

Ort: Tituskirche, Im tiefen Boden 75

Eintritt frei

Programm

Willy Burkhard (1900-1955)

Toccata für Streichorchester op. 55 (1939)

Lukas Langlotz (*1971)

«Zeile» für Rudolf Kelterborn in memoriam (Uraufführung)

Boris Blacher (1903-1975)

Konzertstück für Bläserquintett und Streichorchester (1963)

Rudolf Kelterborn (1931-2021)

Four Movements for classical orchestra (1997)

Béla Bartók (1881-1945)

Rumänische Volkstänze (1918)

1. «Joc cu bâta» (Tanz mit dem Stabe), 2. «Brâul» (Rundtanz), 3. «Pe loc» («Der Stampfer»), 4. «Buciumeana» (Tanz aus Butschum), 5. «Poarga Româneasca» (Rumänische Polka), 6. «Maruntel» (Schneller Tanz) aus Belényes, 7. «Maruntel» aus Nyágra

Kammerorchester Basel

Thomas Herzog, Leitung

→ www.kammerorchesterbasel.ch

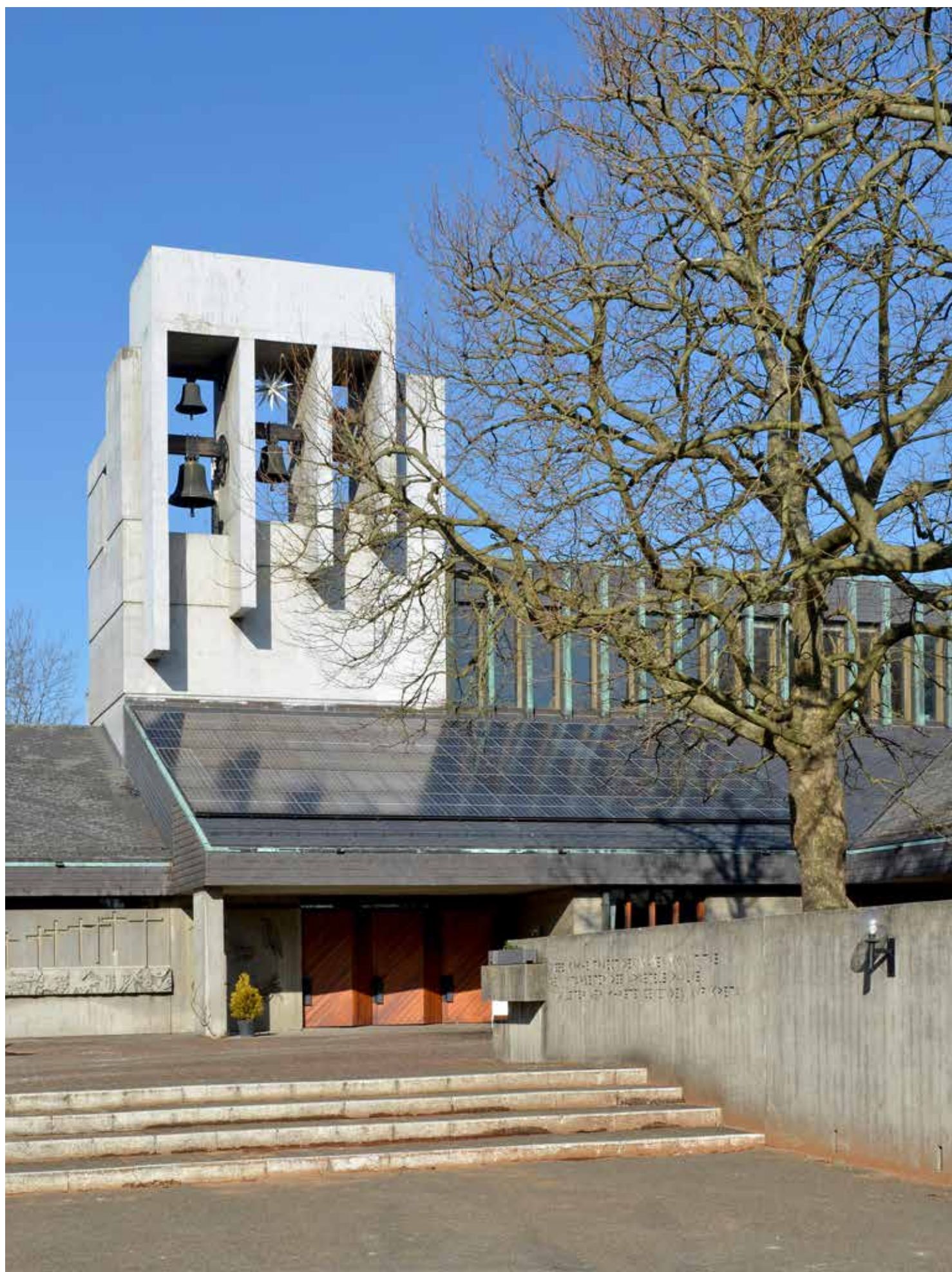
Fachausschuss Musik



Kanton Basel-Stadt
Kultur

KULTURELLES.BL
BILDUNGS-, KULTUR- UND SPORTDIREKTION





NIGEL KENNEDY IVO POGORELICH ISABELLE FAUST ABO JETZT



kammerorchesterbasel

Principal Guest Conductor – Giovanni Antonini | www.kammerorchesterbasel.ch | CLARIANTFOUNDATION

Und ausserdem

Tramoldtimer – Hesch gseh? – Graffiti Culture



Rundfahrten mit historischen Trams

Die Trammerschliessung von Basels südlichen Quartieren begann im Jahr 1900. Dann fuhr die erste Linie über die Münchensteinerbrücke ins Gundeli, bereits 1902 folgte eine weitere über die Margarethenbrücke in die Güterstrasse. Bis 1907 endeten beide Linien beim Bahnhofspvvisorium in der Gempenstrasse. Ab 1912 war die Güterstrasse dann durchgehend doppelspurig befahrbar. 1915 dann ging es via Jakobsberg aufs Bruderholz und ab 1930 wieder runter durch die Wolfsschlucht – eine doch sehr spektakuläre Linie, die rege von Ausflüglern genutzt wurde, um etwa im Restaurant Bruderholz einzukehren oder einen

ausgedehnten Spaziergang zu unternehmen. Am Denkmaltag verkehren Tramoldtimer – nicht ganz aufs Bruderholz, dafür mit einem reizvollen Abstecher in die Innenstadt – und verkürzen die Anreise zur einen oder anderen Führung.

Kostenlose Fahrten mit historischen Trams

Strecke:

MParc – Aeschenplatz via Denkmal – Theater – Markthalle – Bahnhofeingang Gundeldingen – Tellplatz – Heiliggeistkirche – Zwinglihaus – Jakobsberg und zurück auf der gleichen Strecke

Fahrplan:

Ab MParc

08.48, 09.18, 09.48, 10.18, 10.48, 11.18, 11.48 // 13.18, 13.48, 14.18, 14.48, 15.18, 15.48, 16.18, 16.48, 17.18

Ab Jakobsberg

09.15, 09.45, 10.15, 10.45, 11.15, 11.45 // 13.45, 14.15, 14.45, 15.15, 15.45, 16.15, 16.45, 17.15

Fahrzeit für eine Strecke 25 Min.
Halt an allen Haltestellen

Detaillierter Haltestellenfahrplan auf:
www.denkmalpflege.bs.ch

In Zusammenarbeit mit dem Tramclub Basel TCB und den Basler Verkehrs-Betrieben BVB
→ www.tramclub-basel.ch; www.bvb.ch



Hesch gseh? – Fotoparcours für Kinder

Beim Infostand erfährst du etwas über die Entstehung des Quartiers. Es gibt keine verwinkelten Strassen wie in der Altstadt. Wa-

EXTRAFahrTEN JETZT BUCHEN www.bvb.ch +41 61 685 14 14

rum wohl? Einige Strassennamen haben eine besondere Bedeutung. Errätst du sie? Achte auf die Strassenschilder, sie erzählen dir mehr darüber. Die älteren Häuser weisen interessante Details auf. Begib dich auf einen Foto-parcours und entdecke sie! Es gibt auch einige Fragen, die du bestimmt richtig beantworten kannst, wenn du genau hinschaust. Wieder beim Infostand angekommen, erfährst du die Lösungen.

Führung / Begleitung: Barbara Lütcher, Pädagogin und Stadtführerin

Zeit: 11, 14 und 15.30 Uhr (Dauer 45 Min.)

Treffpunkt: Meret Oppenheim-Platz, beim Informationsstand

Für Kinder von 6-10 Jahren in Begleitung einer erwachsenen Person

Keine Anmeldung erforderlich



Fotos/Abb.: Kant. Denkmalpflege Basel-Stadt, Kathrin Schulthess, Klaus Spechtenhauser; Privatarhiv (Karte Rest. Bruderholz); Staatsarchiv Basel-Stadt, NEG 9587 (Tram 4, Fotoarchiv Wolf); gta Archiv, ETH Zürich (Fotomontage Hochhäuser Hechtliacker)

Die Basler Graffiti-Line - Vom Untergrund-Aktivismus zum Kulturgut

Längst gehören Graffitis und viele andere künstlerische Interventionen im öffentlichen Raum zu unserem Stadtbild. Urban Art bewegt sich in zwei Welten zwischen Illegalität/Protest und Anerkennung als eigene Kunst-richtung. Die Basler Bahnhofseinfahrt ist weltberühmt für seine Graffitis. Bei einer Entdeckungstour entlang der Basler «Line» er-

fährst Du mehr über Geschichte und Technik von Graffitis, verschiedene Schriftstile und die Motivation der Sprayer*innen, diese zu malen. Ausgerüstet mit einem Heft unterm Arm, wirst auch Du eigene Sketches zeichnen.

Workshop: Ana Vujić, Künstlerin und Kunsthistorikerin

Zeit: 11, 14 und 15.30 Uhr (Dauer 60 Min.)

Treffpunkt: Tramhaltestelle «Münchensteinerstrasse»

Für Jugendliche von 12-16 Jahren

Teilnahme: Anmeldung obligatorisch mit Print@Home-Ticket ab 4. Sept. über www.denkmalpflege.bs.ch & am 11. September direkt zum Treffpunkt!



Impressum

Diese Programmzeitung erscheint zum Europäischen Tag des Denkmals 2021 als Beilage zur *bz* vom 2. September 2021.

Herausgeberin:

Kantonale Denkmalpflege Basel-Stadt

Konzept, Redaktion, Fotos Titelseite,

S. 3, 32: Klaus Spechtenhauser

Gestaltungskonzept: eyeloveyou®

Layout und Satz: Klaus Spechtenhauser

Druck: CH Media Print AG, Aarau

Auflage: 26500

Die Kantonale Denkmalpflege Basel-Stadt dankt allen Institutionen und Personen für ihr Engagement beim Europäischen Tag des Denkmals sowie bei der Umsetzung dieser Programmzeitung.

www.denkmalpflege.bs.ch

© 2021 Kantonale Denkmalpflege Basel-Stadt; Autor*innen; Fotograf*innen

Wichtig für das Gesicht Basels.

www.denkmalpflege.bs.ch